Fachdialog

Prostitution in Deutschland – Realitäten, Herausforderungen und die Perspektive des Nordischen Modells

Dokumentation

BUNDESVERBAND
NORDISCHES
MODELL

Fachdialog des BVNMs am 06.11.2025

Am Donnerstag, dem 06. November 2025, von 13.00 Uhr bis 18.30 Uhr lud der Bundesverband Nordisches Modell erstmals zu einem Fachdialog in der Bundeshauptstadt ein.

Acht Jahre nach Inkrafttreten des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) sind die Missstände in der Prostitution weiterhin unübersehbar. Über die Frage, ob sich mit dem deutschen Ansatz der Regulierung die Situation prostituierter Frauen tatsächlich verbessern lässt, wird in Politik, Wissenschaft und Gesellschaft intensiv diskutiert. Das Nordische Modell, das in Ländern wie Schweden oder Frankreich umgesetzt wird, bietet hier eine alternative Herangehensweise.

Mit unserer Veranstaltung haben wir einen Raum für Dialog und sachlichen Austausch geschaffen. Die Veranstaltung widmete sich folgenden Themen und Fragestellungen:

- Wie sehen die Lebensrealitäten prostituierter Frauen aus und welche Form der Unterstützung ist nötig? Was brauchen Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution?
- Was sind die aktuellen Herausforderungen in der Strafverfolgung und beim Opferschutz? Wie wirkt das ProstSchG auf die Möglichkeiten der Strafverfolgung? Wie hängen das ProstSchG und Menschenhandel zusammen?
- Welche Folgen hat die Prostitutionsgesetzgebung für die Gesellschaft und wie wirkt sich der Sexkauf auf das Verhältnis zwischen Männern und Frauen aus? Wie kann ein Umdenken angestoßen werden?
- Welche Erkenntnisse gibt es zur Wirksamkeit des Nordischen Modells und wie könnte es zu einer positiven Veränderung in Deutschland beitragen?

Fachdialog des BVNMs am 06.11.2025

Neben unserem Dank an allen beteiligten Referentinnen und Referenten bedanken wir uns besonders bei dem Parlamentarischen Staatssekretär Michael Brand für das Grußwort, in dem er unsere Arbeit lobend hervorhob. PStS Brand legte den Finger in die Wunde der deutschen Prostitutionspolitik. Die Bundestagsabgeordneten Dr. Anja Weisgerber MdB und Jasmina Hostert MdB sowie die Landtagsabgeordnete Kerstin Celina MdL stimmten ihm zu, legten nach und zeigten die menschenunwürdige Situation für Prostituierte in Deutschland auf. Gemeinsam mit unseren Expertinnen und Experten aus Sozialer Arbeit, Wissenschaft und Strafverfolgung wurden die Missstände aufgezeigt, analysiert und Lösungsansätze entwickelt. Dazu half ein Blick in unsere Nachbarländer, die seit Jahren gute Erfolge mit den Elementen des Nordischen Modells im Umgang mit Prostitution und Sexkauf erzielen.

Eröffnet und beendet wurde der Fachdialog durch zwei Frauen, die in der Prostitution waren. Diese Stimmen sind in der Debatte von elementarer Bedeutung und nur mit ihnen gemeinsam kann ein neuer Umgang mit Prostitution und Sexkauf gefunden werden kann.

Wir waren über den Nachmittag verteilt 104 Personen, davon 23 Mitglieder beim BVNM und 13 Referentinnen und Referenten, eine Moderatorin und ein Techniker. Somit haben wir ungefähr 66 Menschen erreicht.

Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Gästen, die während und nach des Dialogs auf uns zukamen, sich erschüttert zeigten und uns zustimmten. Als Bundesverband bieten wir jederzeit unsere Expertise an, denn das Umdenken in der deutschen Prostitutionspolitik hat begonnen und ist nicht mehr aufzuhalten. Versuchen wir nun gemeinsam, über parteipolitisches Denken hinaus ein Umsteuern für einen menschenrechtsbasierten Umgang mit Prostitution und Sexkauf anzustoßen!

Fachdialog des BVNMs am 06.11.2025

FACHDIALOG

BUNDESVERBAND NORDISCHES MODELL

Donnerstag
06. November 2025
13.00 bis 18.30 Uhr
Bundesstiftung Gleichstellung

Begrüßung	13.00 Uhr	• **BVNM**
Grußwort		• **Michael Brand MdB** Parlamentarischer Staatssekretär im BMBFSFJ
Podium I Unterstützung und Ausstiegs-hilfen für prostituierte Frauen	Denkanstoß 13.30 Uhr	• **Ronja Wolf** Sprecherin Netzwerk Ella
	Podium 13.45 - 14.45 Uhr	• **Jasmina Hostert MdB** • **Cathrin Schauer-Kelpin** Gründerin und Geschäfts-führende Vorständin Karo e.V. • **Dr. Anja Weisgerber MdB** • **Ronja Wolf** Sprecherin Netzwerk Ella
Podium II Recht, Schutz und Strafverfolgung	Denkanstoß 15.15 Uhr	• **Dr. Jakob Drobnik** Universität Erfurt und DIAKA e.V.
	Podium 15.30 - 16.30 Uhr	• **Dr. Jakob Drobnik** Universität Erfurt und DIAKA e.V. • **Johannes Fechner MdB** (entschuldigt) • **Maria Jordan** Leiterin Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen • **Wolfgang Fink** Kriminalhauptkommissar a.D.
Podium III Prostitution im Spiegel gesellschaft-lichen Wandels	Denkanstoß 17.00 Uhr	• **Héma Sibi** CAP International
	Podium 17.15 - 18.15 Uhr	• **Kerstin Celina MdL** • **Manuela Schon** Fachreferentin für die lokale Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden • **Regina Schulz** Vorstandsmitglied Katholische Frauenarbeitsgemeinschaft Deutschland, Diözesan-verband Aachen • **Héma Sibi** CAP International
Abschließender Denkanstoß		• **Maren** Aussteigerin und Autorin
Schlusswort		• **BVNM**

Im Anschluss an den Fachdialog um 18.30 Uhr lädt der BVNM herzlich zu einem Empfang mit Getränken und einem warmen Imbiss ein.

Begrüßung

Simone Kleinert

Vorstand BVNM

“Im September 2020 stand ich erstmals vor 140 Gästen im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn. Damals war es der Start zur Gründung des Bündnisses Nordisches Modell mit vielen Vereinen, Initiativen und Menschen aus der Zivilbevölkerung, die ein Umsteuern in der Prostitutionspolitik fordern. Mittlerweile haben wir uns zu dem **Bundesverband Nordisches Modell – zur Umsetzung des Gleichstellungsmodell in Deutschland e.V.** formiert und wachsen fleißig weiter. Wir erfahren immer mehr Unterstützung und Zuspruch.

Um in einen Dialog treten zu können, ist es uns wichtig, dass Sie, liebe Gäste unsere Definition von Prostitution und Sexkauf kennen.

Es gibt die Prostitution nur, weil es den Sexkauf gibt. Es ist nicht so, dass die meisten Frauen sich prostituieren wollen, die meisten Frauen geraten aus einer Notlage heraus in die Prostitution. Aber **Prostitution existiert, weil es Freier gibt, die mit ihrer Nachfrage für das System Prostitution verantwortlich und Hauptakteur im System Prostitution** sind. In der Regel sprechen wir von Frauen in der Prostitution, weil ca. 90 % der Menschen in der Prostitution Frauen sind. Männer und Trans Menschen sind mitgemeint. Der Freier ist zu 99 % männlich.

Beim Sexkauf kauft sich der Freier vom sexuellen Übergriff frei. Die Frau möchte weder die Berührung noch den Geschlechtsverkehr als solchen, sie braucht das Geld. Deshalb stimmt sie dem sexuellen Übergriff zu und schweigt.

Das System Prostitution besteht, weil der Freier durch seine Nachfrage und mit seinem Geld das System nährt.

Das Geld des Freiers fließt zu einem meist geringen Teil der prostituierten Frau zu, weitere Teile gehen oft an den Zuhälter, den Menschenhändler und an die staatlich legal geschaffene Infrastruktur wie Bordelle, Anzeigen-Plattformen etc.

Die Debatte dreht sich oft nur um die Lebenslagen der Frauen in der Prostitution, Stichwort Arbeitsbedingungen. Vielleicht haben wir uns bisher immer die falschen Fragen gestellt?!

Wieso fragen wir nicht,

- wieso dürfen Männer in Deutschland sich den Zugang zum Körper einer Frauen erkaufen? widerspricht das nicht dem Gleichstellungsgedanken?
- wieso ist nur die ausbeuterische und dirigistische Zuhälterei verboten?
- wie sollen wir die vermeintlich freiwillige Prostitution und den Menschenhandel trennen, wenn Betroffene von Menschenhandel sich als Opfer Identifizieren, wenn sie weder Deutsch können, noch unser Recht verstehen und Angst vor Repressalien haben?
- wie sollen wir die vermeintlich freiwillige Prostitution und den Menschenhandel trennen, wenn Freier für den sexuellen Übergriff bezahlen und damit ein vermeintliches Zugriffsrecht erwerben?

Begrüßung Simone Kleinert

Wir möchten heute diesen Fachdialog nutzen, die Debatte um Prostitution um den Sexkauf und um andere Profiteure zu erweitern. Wir laden Sie ein, unseren Expertinnen und Experten zuzuhören und Ihre Fragen und Gedanken im Anschluss an die Podien und in den Pausen bei Kaffee und Tee einzubringen.

Eröffnet und beendet wird der Fachdialog durch zwei Stimmen von Frauen, die in der Prostitution waren. Darüber freuen wir uns besonders, denn sie sind Expertinnen und ihre Stimmen sind elementar, um zu verstehen, was Prostitution wirklich bedeutet. Diese Stimmen müssen im Zentrum der Debatten stehen.

Danke, dass wir Sie als unsere Gäste begrüßen dürfen. Wir hoffen, das wir Ihre Erwartungen an den heutigen Tag erfüllen können. ”

Grußwort

Michael Brand MdB

Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung, Familien, Senioren, Frauen und Jugend

In der letzten Wahlperiode war Michael Brand MdB der Sprecher und Vorsitzender der AG Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Dort hat er sich bereits jahrelangen für den Einsatz für die Einhaltung von Menschenrechte und für ein Umdenken in der Prostitutionspolitik eingesetzt. Mittlerweile ist Michael Brand MdB Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und zum Beauftragten der Bundesregierung gegen Antiziganismus und für das Leben der Sinti und Roma in Deutschland berufen worden

“Gewalt gegen Frauen

Wir sprechen heute über ein Thema, das hunderttausende Frauen und das Gewalt gegen Frauen betrifft. Die Debatte über Gesellschaft und Prostitution ist fast so alt wie die Prostitution selbst.

Seit längerer Zeit debattieren wir intensiver über die Frage, was mögliche, geeignete oder zwingende Maßnahmen sind, um Gewalt gegen Frauen und Menschenhandel, manche nennen es modernen Sklavenhandel, zu stoppen oder zumindest signifikant einzu-dämmen.

Wirkung über Deutschland hinaus

Die Wirkung dessen, was Deutschland entscheidet - oder auch nicht entscheidet, geht wegen der schieren Größe unseres Landes weit über Deutschland hinaus. Wir leben auch beim Thema Prostitution nicht auf einer Insel. Im Gegenteil: Deutschland ist das Eldorado für die Kartelle, die in Menschenhandel investieren und Milliarden daraus ziehen. Das darf so nicht bleiben.

Die Positionen in der Debatte sind teils unversöhnlich, schließen einander logisch aus. Das „Nordische Modell“ des Sexkaufverbots nach Schwedischem Vorbild und die weitergehende Liberalisierung sind unterschiedliche Enden des Spektrums. Andere wollen geltende Regelung fortentwickeln, weitere Detailregelungen ändern. Teils erhebliche Mängel im Vollzug haben die Lage nicht verbessert.

Grußwort Michael Brand MdB

Menschenwürde
Die Debatte selbst ist so fundamental, weil sie nicht nur das angeblich „älteste Gewerbe der Welt zum Thema hat. Deutlich wichtiger ist heute, und Gott sei Dank, der Aspekt der Würde des Menschen, die Menschenrechte. Manche sagen: Prostitution im Zeitalter der Aufklärung ist etwas fundamental anderes als zu Zeiten, in denen Frauen (und auch Männer, um gleichberechtigt zu argumentieren, wenn auch die Dimension eine völlig andere ist) als Objekt der Begierde, als rechtlos und als minderwertig betrachtet, und leider auch behandelt wurden. Niemand kann in der Debatte bestehen, der nicht das Ziel vertritt, Frauen vor brutaler Gewalt, Ausbeutung und Beraubung ihrer Würde und Freiheit schützen zu wollen.

Gewalt(tät)ige Macht der Kunden
Für die Bundesregierung, auch für das Parlament insgesamt, und für unsere Gesellschaft gilt und muss gelten: Wir ächten Menschenhandel, und wir wollen ihn so wirksam wie möglich bekämpfen.

Die gewaltige, nicht selten gewalttätige Macht der Kunden (und auch der Zuhälter) über die Prostituierten schafft Grundlage für sexuelle Ausbeutung, brutale Gewalt, abartige Praxis und bedeutet eine Gefährdung für Leib und teils Leben. Sich dieser wichtigen Grunderkenntnis zu verweigern, würde bedeuten, sich selbst für die Debatte zu disqualifizieren, Realitäten nicht zu sehen oder sehen zu wollen.

Dunkelfeld macht blind in der Analyse
Diese Grundlagen erfordern, dass fakten- und datenbasiert diskutiert wird, also weder allein von Horrorszenarien hergeleitet noch von Romantisierung, die die harte Realität falsch zeichnet oder gar manipulieren würde.

Wo harte Fakten fehlen oder negiert werden, wo falsche Narrative aus Interessen heraus gefördert werden, ist immer Vorsicht geboten. Das gewaltige Dunkelfeld macht uns teilweise blind in der Analyse. So haben sich 2024 etwa 32.200 Prostituierte angemeldet – wir alle wissen, dass es enorm viel mehr sind. Prostitution findet noch immer häufig in ungeschützter Anonymität statt, wenn kriminelle Strukturen staatliche Aufsicht um jeden Preis verhindern wollen.

Experten-Kommission und Schlussfolgerungen
Um das so weit wie möglich aufzuhellen, hat die vorherige Bundesregierung das Prostituiertenschutzgesetz wissenschaftlich evaluieren lassen. Dazu wurden 2.000 Prostituierte, 750 Behördenmitarbeiter, 300 Gewerbetreibende und auch 300 Kunden, sogenannte „Freier“, befragt. Seit Sommer liegt der Evaluationsbericht nun vor, ich war selbst in Göttingen bei der Vorstellung und konnte mich mit Experten und Stakeholdern austauschen.

Grußwort Michael Brand MdB

Die insgesamt 46 Empfehlungen und 18 sogenannte Prüfempfehlungen gehen in die weiteren Diskussionen ein, wenn wir in den kommenden 18 Monaten mit Hilfe einer unabhängigen Experten-Kommission, die Bundesministerin Karin Prien aktuell berufen hat, analysieren und bewerten, wo Reformbedarf besteht. Die Kommission soll untersuchen, wo konkreter Bedarf besteht, gesetzgeberisch, aber auch darüber hinaus. In den Abschlussbericht sollen die verschiedenen Perspektiven einfließen sowie entsprechend Anhörungen und andere Beteiligungsformate genutzt werden. So bin ich sicher, dass auch Ihre Perspektive und Ihre Positionen dort vertreten sein werden.

Kommt auf uns alle an

Eines aber ist völlig klar: Es kann nicht die Arbeit einer wissenschaftlichen Untersuchung oder der Abschlussbericht einer Kommission alleine bleiben, die uns einen menschengerechten, menschenwürdigen Umgang mit Prostitution schaffen. Dazu kommt es dann auf uns alle an, in Politik, und in der Gesellschaft. Als jemand, der sich vor der Zeit in der Bundesregierung im Zuge meiner Arbeit als Abgeordneter im Ausschuss für Menschenrechte sehr intensiv mit diesen Fragen befasst hat, von Gesprächen mit Prostituierten über Streetworker, Schutzambulanz, kommunale und polizeiliche Experten, mit Wissenschaft und bei Besuchen in Herkunftsländern, weiß ich, worüber ich hier spreche.

Dank für Perspektiven und Austausch

Alle ernsthaften, von dem Schutzinstinkt und der Würde der Betroffenen geleiteten Beiträge sind die wichtigen, die wertvollen. Wir brauchen hier nicht Kampagne oder Marketing. Es geht um zu viel als dass wir allein darauf vertrauen dürften. Alle Beiträge, von den Betroffenen bis zur Wissenschaft, aber auch von Bündnissen wie dem Ihren, sind wichtige Bausteine in dieser schwerwiegenden Entscheidung.

Für Ihren Einsatz zum Schutz der Prostituierten möchte ich deshalb ausdrücklich den Respekt und den Dank der Bundesregierung übermitteln. Wir, die Politik und die Gesellschaft, brauchen Ihren Beitrag, wenn wir eine verantwortliche Entscheidung treffen wollen. Und das wollen wir.

Wir sind gespannt auf Ihre Perspektiven und Erfahrungen, und ich danke Ihnen nochmals sehr für das Schaffen dieser Plattform zum Austausch heute."

Denkanstoß
zum ersten Podium: Unterstützung und Ausstiegshilfen für prostituierte Frauen

Ronja Wolf

Sprecherin Netzwerk Ella

Aufgrund schwerer Vortraumatisierung in der Kindheit und aus der daraus resul-tierenden finanziellen Not heraus hat sie sich prostituiert. Nach einigen Jahren schaffte sie es, aus dem System Prostitution auszusteigen und ihr Leben neu zu sortie-ren. Beschrieben wird ihr Weg einfühlsam in dem Film „Aufbruch“ von Kristine Tauch und Matthias Gathof. Ronjas Stärke: Sie spricht offen und unverblümt über ihre Vergangenheit, um ein Bewusstsein zu schaffen, dass Prostitution keine „Sexarbeit“ ist. Sie schreibt regelmäßig auf Facebook und engagiert sich im Netzwerk Ella - eine unabhängige Interessenvertretung von Frauen aus der Prostitution und eine Aktionsgruppe für Frauen, die selbst von Prostitution betroffen waren oder sind, und ist eine der Sprecherinnen des Netzwerks. Seit Anbeginn ist sie Mitglied in unserem Bundesverband und war Lenkungskreis Gewählte des Bündnisses.

“Ich bedanke mich, dass ich, als ehemals von Prostitution Betroffene, heute hier sprechen kann. Ich bin Ronja, Sprecherin des Netzwerk Ella, einer Interessenvertretung für Frauen in der Prostitution, und war selbst elf Jahre lang mit einigen Unterbrechungen sogenannt „anschaffen“.

Mir passierte nicht „DIE GEWALT“, von der wir hier heute leider oft hören werden und die dank der hohen Nachfrage in Deutschland, die ohne ständig neues sogenanntes „Frischfleisch“ durch Frauen in der Armuts- und Zwangsprostitution nicht bedient werden könnte, immer schlimmer wird.

Diese Mehrheit der Frauen hat oft gar keine Stimme in Dialogen wie dem heutigen. Mangels Sprachkenntnissen oder überhaupt der Möglichkeit, auszusteigen und eine öffentliche Stimme werden zu können.

Ich möchte aber auch nicht die Bilder reproduzieren, die oftmals aufreißerisch sind. „Die Frauen werden 10x am Tag verprügelt, müssen 20 Freier machen und zu den krassesten Praktiken Ja sagen."

Ja, das gibt es leider auch und die Nachfrage fördert es. Aber es gibt eben auch Frauen wie mich. Die niemals von Zuhältern, Menschenhandel oder Zwang betroffen waren. Die es freiwillig und selbstbestimmt wählten. Denen man doch nicht die Existenzgrundlage mit dem Nordischen Modell entziehen soll!

Lassen Sie mich eines sagen: Diese „heile Welt" gibt es nicht!

Ja, ich habe die Prostitution selbst gewählt und immer sogenannt selbstbestimmt ausgeübt. Dennoch hat es schwerwiegende Folgen für mich gehabt und ich konnte erst während und nach meinem Ausstieg aufarbeiten, dass ich als schwerst traumatisierte junge Frau damals typische und willkommene „Ware" für das Gewerbe war.

Ich hab das alles durch: freiwillig für einen vermeintlichen „Job" leben, hedonistische Lebenseinstellung, Krallen ausfahren, wenn mir jemand meine „Sexarbeit" ausreden wollte. Ich war diese Freiwillige, die den „respektvollen Freiern", die Wert auf Sprachkenntnis und Schutz legen, die perfekte Hure vorgespielt hat. Dennoch waren diese Freier kaum besser als die, die eine Frau für 10 Euro in einer Verrichtungsbox aus beuten – und dank meiner eigenen Arbeit der letzten Jahre kenne ich die Straßenstriche der Nation!

Auch meine Freier wollten Macht und waren einfach Männer, von denen ich mich unter anderen Umstän den niemals hätte anfassen oder penetrieren lassen.

Es ist auch diese „harmlose" Berührung, dieses sich auch ohne Gewalt penetrieren lassen müssen, diese Küsse (obwohl einst in der Prostitution ein hartes NoGo fordern das auch immer mehr Freier, wie ich über 11 Jahre beobachten konnte).

DAS ist schon Gewalt. Denn es verlangt so viel von dir um das, ohne jede Anziehung, auszuhalten, weil du den Schein brauchst. Es ist also nicht nur 10x am Tag verprügelt werden und schlimmste Praktiken machen müssen.

Es ist die Prostitution an sich!

Sie ist in jeder Form potenziell höchst traumatisierend, greift die Selbstwahrnehmung tiefgreifend und nachhaltig an, führt häufig zu Suchtproblematiken, akuten und chronischen körperlichen Schäden, Schulden, Obdachlosigkeit und dem Verlust jeglicher Alltagsstrukturen und Unterstützung.

Denn auch in der sogenannt unproblematischen, freiwilligen Prostitution ist der völlige Absturz nur ein paar Tage, die man sich nicht prostituieren kann, einer massiven Gewalterfahrung durch einen Freier oder dem einen Moment, in dem man dann doch mal Drogen nimmt, weil sie vom Freier angeboten werden oder weil „Kolleginnen“ dir sagen, dass sich damit alles besser aushalten lässt, entfernt. Ich selbst habe nur dank massivem Glück kurz vor knapp die Kurve vor dem endgültigen Absturz gekriegt und muss heute trotzdem mit all den negativen Langzeitfolgen leben.

Und ich bin ja kein Einzelfall, wie mir pro-“Sexwork“-Stimmen auch schon einreden wollten. Wir sind so viele. Ich habe sie in Agenturen, meiner kurzen eigenen Bordell-Erfahrung (denn sonst habe ich Haus-/ und Hotelbesuche gemacht), auf dem Straßensrich und im Netzwerk Ella kennengelernt.

Wir sind die MASSE! Das System lebt von vortraumatisierten Frauen, die es als easy way out sehen, ihren Körper zu verkaufen, Ich bin KEIN Einzelfall! Und wir brauchen einfach jede Stimme aus der Gesellschaft und Politik, die uns hört und sieht und für uns laut ist. Was wir aber nicht brauchen, und davor will ich warnen, ist ein „Nordisches Modell light“. Das wäre zum Beispiel nur reines Sexkaufverbot und Entkriminalisierung der Ausübenden. Wir brauchen dringend auch flächendeckende, niedrigschwellige und multiprofessionelle Ausstiegshilfen und konsequente gesellschaftliche Aufklärung!

Nordisches Modell jetzt!

Dankeschön.”

Podium I - Unterstützung und Ausstiegs-hilfen für prostituierte Frauen

- **Jasmina Hostert MdB**
- **Cathrin Schauer-Kelpin** - Gründerin und geschäftsführende Vorständin KARO e.V.
- **Dr. Anja Weisgerber MdB**
- **Ronja Wolf** - Sprecherin Netzwerk Ella

Bei unserem ersten Podium Unterstützung und Ausstiegshilfen für prostituierte Frauen gingen unsere Expertinnen der Frage nach: Wie sehen die Lebensrealitäten prostituierter Frauen aus und welche Form der Unterstützung ist nötig? Was brauchen Frauen beim Ausstieg aus der Prostitution? Ronja Wolf als Sprecherin des Netzwerks Ella sprach offen über ihre Vergangenheit, um ein Bewusstsein zu schaffen, dass – auch die vermeintlich freiwillige - Prostitution schwerwiegende gesundheitliche Folgeschäden mit sich bringen kann.

Cathrin Schauer-Kelpin schilderte einfühlsam die Situation der Frauen, die sie seit über 30 Jahren im deutsch/tschechischen Grenzgebiet antrifft, benannte schonungslos ihren schlechten gesundheitlichen Zustand und die meist hilflose Situation der in aller Regel nicht deutsch sprechenden Frauen. Die Anwesenheit von Jasmina Hostert MdB (SPD) und Dr. Anja Weisgerber MdB (CSU) macht deutlich, dass eine gute Zusammenarbeit über Parteigrenzen hinweg stattfindet. Beide verfügen über ein fundiertes Wissen und scheuten sich nicht, ihre Empörung darüber auszusprechen.

von links: Marie Kaltenbach (Vorstand BVNM), Jasmina Hostert MdB, Dr. Anja Weisgerber MdB, Ina Hansmann und Simone Kleinert (Vorstand BVNM), Cathrin Schauer-Kelpin (KARO e.V.), Kerstin Neuhaus (Moderation, Referentin BVNM) und Ronja Wolf (Netzwerk Ella)

Cathrin Schauer-Kelpin

Gründerin von KARO e.V. und geschäftsführende Vorständin

Vorstellung: Cathrin Schauer-Kelpin ist diplomierte Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung. Sie arbeitet seit Mitte der 1990er Jahre im Bereich Streetwork, Beratung und Begleitung von Frauen in der Prostitution, von Opfern von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung. Sie ist Geschäftsführerin und Mitbegründerin des Vereins KARO e.V. mit Sitz in Plauen, der sich gegen Zwangsprostitution, Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung von vornehmlich Frauen, Kindern und Jugendlichen einsetzt. Ihr Wirkungsbereich liegt insbesondere in der deutsch-tschechischen Grenzregion, wo ihr Verein Streetwork-Angebote, Schutzhäuser, Beratung und Ausstiegsbegleitung betreibt. Sie nimmt auch für externe Institutionen (z. B. Fachverbände, Institute) aktiv Stellung, etwa beim Deutsches Institut für angewandte Kriminalitätsanalyse (DIAKA) zur Prostitutions- und Menschenhandels-Thematik. Schauer-Kelpin ist eine der wenigen Sozialarbeiterin, die sich öffentlich und seit Jahren klar gegen das System Prostitution ausspricht.

Dabei bezeichnet sie es als „krankes System“, das die Menschenwürde verletzt. Für ihr jahrzehntelanges Engagement wurde sie u. a. mit dem HeldinnenAward der Alice-Schwarzer-Stiftung am 04.11.2025 in Berlin ausgezeichnet. Die Laudatio hielt keine geringere als die amtierende Bundestagspräsidentin Julia Klöckner.
Cathrin Schauer-Kelpin ist Gründungsmitglied des Bundesweiten Koordinierungskreis (KOK) und Mitglied im Vorstand von ECPAT Deutschland, einer Organisation zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch von Kindern. Trotz Anfeindungen bleibt sie aktiv, mutig und kritisch gegenüber gesellschaftlichen Strukturen, die Ausbeutung erlauben oder begünstigen.

“Seit über 30 Jahren kämpft KARO e.V. gegen sexuelle Gewalt, Menschenhandel und Zwangsprostitution. Wir haben unvorstellbares Leid gesehen: Frauen, die blutig geschlagen, verletzt, zerbrochen waren. Kinder, die mit Drogen ruhiggestellt wurden, um das Grauen zu überstehen. Und fast alle – haben schon in ihrer frühen Kindheit sexualisierte Gewalt erfahren. Unser Verein ist europaweit einzigartig: Wir unterhalten eine Niederlassung in der Tschechischen Republik und helfen dort, wo der Staat oft versagt oder nicht handeln will. Wir leisten Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit, sprechen Missstände offen an – und haben als Erste das Thema Kinderprostitution in der Tschechischen Republik öffentlich gemacht. Dafür wurden wir oft angefeindet – nicht nur von Zuhältern, sondern auch aus den Reihen von Polizei, Justiz und Behörden. Doch das bestärkt uns nur darin, Sprachrohr für jene zu sein, die keine Stimme haben.

Podium I
Unterstützung und Ausstiegshilfen für prostituierte Frauen

Cathrin Schauer-Kelpin - Gründerin und geschäftsführende Vorständin

Neben der Streetwork in den Prostitutions- und Drogenszenen der Grenzregionen und in Plauen betreiben wir die Beratungs-stelle Marita P. in Cheb sowie eine Beratungsstelle für Opfer sexuellen Missbrauchs, ritueller Gewalt, Menschenhandel und Zwangsprostitution in Plauen. In unserem Schutzhaus finden bis zu 20 Opfer Sicherheit und Hilfe – die einzige spezialisierte Einrichtung dieser Art in Sachsen.

Menschenhandel und Prostitution sind untrennbar verbunden. Fast alle Frauen, die wir bei unserer Streetwork treffen, berichten, dass sie bereits in mehreren Städten oder Ländern zur Prostitution gezwungen wurden. Sie werden überwacht, kontrolliert, regelmäßig in andere Städte gebracht – viele stammen aus den ärmsten Verhältnissen. Diese Frauen, Mädchen, transsexuellen Personen oder auch Jungen leben lebensgefährlich. Viele Freier verlangen ungeschützten Sex, quälen oder vergewaltigen ihre Opfer, sperren sie ein oder werfen sie nackt aus dem Auto. Manche Betroffene nennen es Glück – weil sie überlebt haben. Nicht alle überleben. Die Überlebenden sind schwer traumatisiert, viele werden drogenabhängig – oder gezielt abhängig gemacht. Aufgewachsen zwischen Gewalt und Missbrauch, haben sie sich innerlich von ihrem Körper abgespalten. Zärtlichkeit und Nähe kennen sie fast nur in Form sexueller Handlungen. Drogen betäuben Schmerz und Hunger – sie halten tagelang wach und stumpfen ab. In diesem Zustand ist es schwer, zu ihnen durchzudringen. Ihr Selbstwert ist zerstört. Sie glauben, nichts wert zu sein, und dass sie nichts anderes verdienen. Noch immer wird verdrängt, verharmlost oder schlicht weggeschaut – auch von Menschen in verantwortlichen Positionen.

Täter können in Netzwerken nahezu ungehindert agieren. Und sie dürfen ihr Gewissen nicht damit beruhigen, dass Organisationen wie unsere Tag und Nacht versuchen, die Opfer am Leben zu halten. **Wir wollen kein Dienstleistungsgewerbe für die Folgen von Gewalt sein – wir fordern Veränderung.** Auch wenn die Schritte klein und die Erfolge mühsam sind: Nur so können wir den unerträglichen Missständen etwas entgegensetzen.
Noch immer wird zu oft geschwiegen – besonders dann, wenn Täter einflussreiche Menschen sind. Doch: Zum Hinsehen und Handeln gehören Mut, Zivilcourage und die Bereitschaft, Rückschläge zu ertragen.

Sexuelle Ausbeutung kann und darf für unsere Gesellschaft nur unerträglich und unakzeptabel sein."

KARO e.V.
Mut. Selbstbestimmung. Leben.
Der Mensch ist keine Ware!

Jasmina Hostert MdB

Seit 2021 ist Jasmina Hostert Mitglied des Deutschen Bundestages und vertritt dabei den Wahlkreis Böblingen. Sie ist seit dieser Wahlperiode die Sprecherin der SPD-Arbeitsgruppe für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Mitglied des Fraktionsvorstandes der SPD-Bundestagsfraktion und Vorsitzende der Deutsch-Südosteuropäischen Parlamentariergruppe im Bundestag. Außerdem ist Frau Hostert stellvertretende Landesvorsitzende der SPD Baden-Württemberg und Mitglied im Stiftungsrat der Bundesstiftung Gleichstellung.

Schon vor ihrem Einzug in das Parlament setzte sich Frau Hostert in der SPD-Baden Württemberg als stellvertretende Landesvorsitzende und Kreisvorsitzende für die Einführung des Nordischen Modells ein.

Für sie persönlich ist klar, dass das Nordische Modell mit einem Sexkaufverbot, Straffreiheit für die betroffenen Frauen und umfassende Ausstiegshilfen der beste Weg sind, um Menschenhandel und Missbrauch zu vermeiden, Frauenrechte zu stärken und einen gesellschaftlichen Wandel zu erzeugen.

"Für mich macht es Sinn, Freier und Zuhälter in die Verantwortung zu nehmen und Prostituierte zu entkriminalisieren – um die Nachfrage deutlich zu reduzieren und ein gesellschaftliches Umdenken anzustoßen. Frauen sind keine Ware, und Sex ist kein Konsumgut. Es geht darum, Frauen aus Zwangsprostitution und Gewaltverhältnissen zu befreien, aber auch darum, dass immer weniger Frauen überhaupt in die Prostitution getrieben oder gezwungen werden.

Wir haben das verzerrte Bild, dass Prostitution auf Freiwilligkeit basiert und dass der Frau das Spaß macht. Aber der größte Teil der Prostitution in Deutschland ist Zwangsprostitution. Wir müssen dafür sorgen, dass Jungs in dem Wissen aufwachsen: Frauen sind keine Ware. Wir müssen die Mentalität verändern und das geht durch das Nordische Modell."

Podium I
Unterstützung und Ausstiegshilfen für prostituierte Frauen

Jasmina Hostert MdB

Die Zahlen des Bundesverbandes zeigen: Während ca. 90% der Menschen in der Prostitution Frauen sind, geht die Nachfrage zu mehr als 99% von Männern aus. Prostituierte Frauen erleben täglich physische und psychische Gewalt durch Freier. Das System Prostitution reproduziert und festigt Gewalt und Strukturen, die der Gleichstellung der Geschlechter diametral entgegen-stehen.

Das Schlimme ist, dass wir eine Gesetzeslage haben, die das alles ermöglicht. Man schafft so Wege, wie sich Zuhälter und Freier reinwaschen können, man schafft Einfallstore für Geldwäsche, organisierte Kriminalität und Menschenhandel.

Es mag sein, dass es einen kleinen Teil von selbstbestimmten Prostituierten gibt, die das freiwillig machen. Aber für mich ist klar, die Abwägung muss zu Gunsten des Schutzes der absoluten Mehrheit der Frauen sein, die aus materiellen, physischen oder psychischen Zwängen ihre Körper und Seele kaputt machen müssen, nur damit Freier ihre Befriedigung bekommen.

Die gesamte SPD-Fraktion stellt sich klar gegen Ausbeutung, Menschenhandel und Zwangs-prostitution - Frauen dürfen niemals eine Ware sein und körperliche Unversehrtheit und Selbstbestimmung sind ein Menschenrecht. In der SPD-Fraktion gibt es aber zum Thema Sexkaufverbot und Nordisches Modell keine abschließende Position. Der Landesverband der SPD in Baden-Württemberg hat sich mit einem Parteitagsbeschluss allerdings zum Nordischen Modell bekannt. Wir müssen auf jeden Fall die Zeit in dieser Wahlperiode nutzen, um etwas zu verändern. Denn so wie es ist, kann es nicht bleiben."

Dr. Anja Weisgerber MdB

Seit 2013 ist sie direkt gewählte Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Schweinfurt-Kitzingen. Frau Weisgerber ist stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für die Themen Bildung, Familie, Senioren, Frauen, Jugend, Kultur & Medien. Sie ist Rechtsanwältin und unter anderem CSU-Kreisvorsitzende der CSU Schweinfurt Land und stellvertretende Landesvorsitzende der Frauen Union.

"Deutschland ist Drehscheibe für Menschenhandel, weil und solange Männer in unserem Land legal Frauen kaufen können wie Ware. Das Prostituiertenschutzgesetz von 2017 ist gescheitert. Die Ergebnisse der Evaluierung zeigen, dass wir Frauen IN der Prostitution nicht schützen können. Wir müssen sie VOR der Prostitution schützen. Als Union haben wir uns genauso wie das Europäische Parlament bereits in der letzten Legislatur für den Paradigmenwechsel ausgesprochen. Es ist wichtig, informierte Entscheidungen zu treffen. Die Studienlage bestätigt, dass das Nordische Modell ein effektiver Weg sein kann, Frauen vor der Prostitution zu schützen. Mit Einführung des Nordischen Modells würde eine spürbare Verkleinerung des Marktes einhergehen. Das sehen wir in den Ländern, die es schon eingeführt haben, ganz klar. Auch brächte das Nordische Modell eine viel bessere Kontrollierbarkeit des Milieus durch die Polizei mit sich, weil mit objektiven Beweismitteln nachgewiesen werden könnte, wenn Prostitution, Zuhälterei oder Menschenhandel stattfinden. Der Nachweis hängt also nicht mehr von der Aussage des Opfers ab. Das nimmt die Frauen buchstäblich aus der Schusslinie. Und wir dürfen die bewusstseinsbildende Wirkung des Rechts nicht unterschätzen. Denn nein, es ist eben nicht in Ordnung, Frauenkörper zu kaufen und zu benutzen wie Ware.

Dr. Anja Weisgerber MdB

Natürlich würde auch mit dem Nordischen Modell Prostitution als solche nicht gänzlich abgeschafft. Morde oder Diebstahl sind auch verboten, dennoch passieren sie. Unser Ziel muss aber doch sein, das Unerwünschte auf ein Minimum zu reduzieren. Und Prostitution basiert in aller Regel auf Strukturen der Organisierten Kriminalität. Die gegenwärtige Rechtslage bietet den Opfern praktisch keinen Schutz, ihren Profiteuren, die auf Kosten der Frauen ihre Geschäfte in legalen Strukturen machen können, hingegen schon. Ich persönlich sehe keine Alternative als den Systemwechsel: raus aus der Legalität für die Sexkäufer, Entkriminalisierung der Frauen und Ausstiegsprogramme für die Opfer. Frankreich ist uns hier voraus. Das Sexkaufverbot greift, Angebot und Nachfrage sind seit Einführung 2009 merklich zurückgegangen. Während Deutschland für Freier, Zuhälter und Menschenhändler nach wie vor extrem attraktiv ist. Ich setze stark auf die von Bundesfamilienministerin Karin Prien eingesetzte Expertenkommission zur Evaluierung des Prostituiertenschutzgesetzes, dass diese das kriminelle System Prostitution als Ganzes in den Blick nimmt und rasch gangbare Wege für einen Paradigmenwechsel aufzeigen wird."

Podium II -
Recht, Schutz und Strafverfolgung

- **Dr. Jakob Drobnik** Universität Erfurt und DIAKA e.V.
- **Johannes Fechner MdB** (entschuldigt)
- **Maria Jordan** Leiterin Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen
- **Wolfgang Fink** Kriminalhauptkommissar a.D.

Maria Jordan, Leiterin der SOLWODI Fachberatungsstelle Aachen, hat die sozialarbeiterische Perspektive vertreten und benannte deutlich die Herausforderungen, der sich Fachberatungsstellen täglich stellen müssen.

Dr. Jakob Drobnik nutzte die Zeit ein weiteres Mal, um das Publikum unser Strafrecht näher zu erläutern. Er zeigte schonungslos die Unwirksamkeit des §232a Abs. 6 StGB auf, nachdem Freier sich „eigentlich“ strafbar machen, aber es beinahe unmöglich ist, einen straffällig gewordene Freier zu verurteilen. Die Zahlen im Bundeslagebild Menschenhandel spiegeln es Jahr um Jahr wider: nicht ein verurteilter Freier bei 300-450 identifizierten Opfern von Menschenhandel.

Wolfgang Fink, einer der Ermittler beim bundesweit bekannt gewordenen Paradise-Fall in Stuttgart, deutete an, dass die Polizei tendenziell Kapazitäten hätte, das Rotlichtmilieu stärker zu kontrollieren, aber mehrere Hindernisse im Weg ständen.

von links: Marie Kaltenbach (BVNM), Ina Hansmann (BVNM), Maria Jordan (SOLWODI Aachen), Wolfgang Fink (Polizei), Simone Kleinert (BVNM) und Dr. Jakob Drobnik (Universität Erfurt)

Dr. Jakob Drobnik

Universität Erfurt und DIAKA e.V.

Dr. Jakob Drobnik arbeitet an der Universität Erfurt und ist Autor der Studie „Die Auswirkungen des Nordischen Modells auf den Menschenhandel - Eine datenbezogene rechtsethische Analyse der aktiven Bekämpfung des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gemäß der Rechtslage in Schweden – Norwegen – Frankreich“. Der Rechtswissenschaftler hat anderthalb Jahre lang die Auswirkungen des Nordischen Modells in Schweden, Norwegen und Frankreich untersucht und empirische Daten ausgewertet. Zudem hat er die an der rechtlichen und rechtsethischen Studie „Sexkauf – eine rechtliche und rechtsethische Untersuchung der Prostitution“, die 2023 im Nomos-Verlag erschienen ist, mitgewirkt. Herr Drobnik ist nicht nur studierter

Herr Drobnik ist nicht nur studierter Rechtswissenschaftler, sondern studierte auch Theologie und Philosophie. Seit 2017 arbeitet er an der Universität in Posen, wo Dr. Drobnik u.a. Handelsrecht, Patent- und Zivilrecht lehrt. Außerdem ist Herr Drobnik wissenschaftlicher Beirat im Deutschen Institut für angewandte Kriminalitäts-Analyse (DIAKA).

“Analyse zu den Auswirkungen des Nordischen Modells auf die aktive Bekämpfung des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung

Nach dem jüngsten Bericht des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung[1] werden in Europa über 61 % der Opfer von Menschenhandel zu sexueller Ausbeutung rekrutiert, konditioniert und verschleppt; davon sind über 92 % Frauen und junge Mädchen.[2] In ca. 74 % dieser Fälle waren Strukturen der transnational agierenden organisierten Kriminalität involviert.[3]

[1] https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/2024/GLOTIP2024_BOOK.pdf
[2] Im Bericht von 2009 waren es noch 80 %; siehe: https://www.unodc.org/documents/about-unodc/AR09_LORES.pdf; die Daten werden auch im jüngsten UNODC-Bericht von 2024 bestätigt, siehe: https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/2024/GLOTIP2024_BOOK.pdf
14 https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/glotip/2022/GLOTiP_2022_web.pdf; https://www.eu-roparl.europa.eu/topics/de/article/20230921STO05705/menschenhandel-der-kampf-der-eu-gegen-ausbeu-tung; siehe auch: https://ec.europa.eu/eurostat/databrow-ser/view/CRIM_THB_VEXP__custom_4736036/bookmark/bar?lang=en&bookmarkId=ec157e27-133c-4474-a3b3-4d4f6c379af9; https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=File:Traffi-cking_in_human_beings_statistics_Highlight_24-01-2024.png; https://eur-lex.europa.eu/legal-con-tent/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC0171
[3] Siehe dazu: J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 12f.

Die organisierte Kriminalität macht sich dabei Rechtslücken oder gar Gesetze zunutze, die sie unbeabsichtigt begünstigen, um Menschenhandel und Zwangsprostitution voranzutreiben, aber auch um anderen kriminellen Tätigkeiten nachzugehen – wie etwa der Geldwäsche oder dem Drogenhandel –, die unter dem Mantel legaler Tätigkeiten, wie etwa von Prostitutionsstätten, umso einfacher betrieben werden können und sich den Ermittlungsmöglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden weitestgehend entziehen. Im Bereich des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung wird von der UNODC ein Jahresgewinn der organisierten Kriminalität von über 150 Mrd. US-Dollar geschätzt und damit die zweitgrößte Achse des gesamten Menschenhandels dargestellt.[1] Natürlich nutzt man dann die Gesetze jenes Landes aus, welche den Sexhandel begünstigen.

Menschenhandel und Zwangsprostitution sind zwar in Deutschland strafbar, können aber aufgrund der Prostitutionsgesetze von 2002 und 2017 nur begrenzt verfolgt werden – zumal für Verfahren die Aussagen von Opfern wesentlich bleiben. Diese Opfer sind in Deutschland zu über 85 % ausländischer Herkunft, mit nur geringen oder kaum vorhandenen Deutschkenntnissen.[2] Diese Menschen kennen ihre Rechte nicht, können sich nicht wehren. Tatsächlich befinden sie sich im Dunkelfeld, welches diese Gesetze schaffen.

Umso wichtiger ist deshalb die Entscheidung für ein effizientes Rechtsmodell, um diesen kriminellen Tätigkeiten Einhalt zu gebieten. Und deshalb stellte sich auch die Frage, ob das Nordische Modell nicht bessere Schutzmöglichkeiten liefere, die zugleich mit dem Selbstbestimmungsrecht und der Würde des Menschen zu vereinbaren sind. Bislang wurde die Wirksamkeit des Nordischen Modells immer wieder in Frage gestellt, da es kaum empirische Untersuchungen gab. Anderthalb Jahre habe ich jetzt erforscht und untersucht, ob und wie es wirkt – in Schweden, Norwegen und Frankreich. Dabei habe ich sowohl offizielle Regierungsberichte, Berichte der Strafverfolgungsbehörden, unabhängige Berichte von NGOs und Sozialarbeitern ausgewertet, als auch mit Beamten – Polizei und Staatsanwaltschaft – und Regierungsvertretern sprechen bzw. mich austauschen können.

Und anhand dieser empirischen Befunde kam heraus, dass im Nordischen Modell:

1. der Menschenhandel nachweislich zurückgeht, ebenso die Zahl der Opfer,
2. die Verdienste krimineller Organisationen mit der Ware Frau einbrechen – denn die Nachfrage nach Erwerb geht zurück,
3. das Vertrauen der Betroffenen von Menschenhandel, sexueller Ausbeutung und Zwang in die Behörden und folglich ihre Kooperationsbereitschaft nachweislich steigt,
4. Zuhälterei (verstanden als Förderung oder Begünstigung der Prostitution anderer) erfolgreich bekämpft wird und
5. die Akzeptanz für ein Sexkaufverbot in der Bevölkerung steigt.

[1] https://34n8bd.p3cdn1.secureserver.net/wp-content/uploads/2017/03/Transnational_Crime-fi-nal.pdf?time=1714570901
[2] https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_271_228.html

Der Staat behält sich aber die gesetzliche Hoheit jederzeit (fast) uneingeschränkt dort eingreifen zu können, wo die Verletzungsgefahr besonders hoch ist – und das ist in der Prostitution – im Rotlichmilieu, der Regelfall. Zugleich schützt das Nordische Modell diejenigen, die der Prostitution nachgehen. Keinesfalls begünstigt es aber jene, die aus persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen andere Menschen – vorwiegend Frauen – in die Prostitution drängen, sie dort halten und schließlich finanziell, psychisch und physisch ausbeuten.

Die Effizienz des Nordischen Modell ist u.a. der Tatsache geschuldet, dass es sich hierbei um ein Gesetzespaket und keine Einzelnorm handelt – wie dies so oft irreführend dargelegt wird. Und erst das Gesamtpaket bietet einen umfangreichen und effizienten Schutz sowohl IN der Prostitution, wie auch VOR der Prostitution, da es nicht erlaubt legislativ den Körper eines Menschen und dessen Freiheit zur Ware zurückzuführen, welcher sich ein anderer durch Cash bedienen darf. Deshalb gehören zum Bestandteil dieses Pakets auch politisch-soziale Maßnahmen, die Aufklärungsarbeit leisten, hinsichtlich der Hintergründe und Begleitumstände des Sexhandels und der gesamten Sexindustrie. Dadurch wächst auch die öffentliche Unterstützung für das Nordische Modell.

In Schweden unterstützen 72 % der Bevölkerung das Sexkaufverbot.[1] In Norwegen sind es 65 %.[2] Insbesondere unter jungen Männer findet sich eine prinzipielle Ablehnung für den Kauf sexueller Handlungen, mit der expliziten Begründung – dass Geld den Kauf von Frauenkörper nicht legitimiere. Und es sind Männer die zu über 99 % sexuelle Handlungen erwerben (auch von Queer- oder Transpersonen).[3]

In Frankreich vertritt 78 % der Befragen die Auffassung, dass der Sexkauf in einer Gesellschaft, die sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern einsetzt, nicht möglich sein sollte. 73 % betrachteten Prostitution als Ausbeutung der Notlage der Betroffenen. 74 % stuften die Prostitution als eine Form der Gewalt ein.[4]

In allen untersuchten Ländern führte das Nordische Modell zu einem sukzessiven gesellschaftlichen Umdenken – bei allen Geschlechtern gegenüber dem, was unter sexueller Gewalt zu verstehen ist.

[1] Ch. Holmström, M.-L. Skilbrei, Prostitution in the Nordic Countries Conference report, Stockholm, Octo-ber 16–17, 2008; https://norden.diva-portal.org/smash/get/diva2:701621/FULLTEXT01.pdf.
[2] J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 232.
[3] https://jamstalldhetsmyndigheten.se/media/impbhoid/rapport-prostitution-och-manniskohandel-2021-23-pdf.pdf; https://bra.se/download/18.146acb6517fd55784012735/1655800831820/2022_3_Kop_av_sexu-ella_tjanster.pdf; https://www.egalite-femmes-hommes.gouv.fr/sites/efh/files/2024-05/Miprof-Observatoire-national-des-violences-faites-aux-femmes-Lettre-prostitution-2024_2.pdf; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 210, 216.
[4] https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2019-01/les_francais_et_la_prostitution.pdf.

Und die Käufer sexueller Handlungen werden zunehmend als Mitverantwortliche für die Ausbeutung von Menschen – Frauen in der Prostitution angesehen – während Prostituierte eher als Opfer wirtschaftlicher und sozialer Zwänge betrachtet werden. Es findet also eine tatsächliche Destigmatisierung der Prostituierten im Nordischen Modell statt. Es wächst auch das Bewusstsein für achtsame, verletzungsfreie und nicht-patriarchale sexuelle Interaktion – auf Augenhöhe.

Dank den politisch-sozialen Maßnahmen, welche zum Bestandteil des Nordischen Modells gehören, konnten Ausstiegsprogramme geschaffen werden, die in Frankreich zu 95 % der daran teilnehmenden Prostituierten, zum erfolgreichen Ausstieg führten.[1] Das sind Fortbildungsprogramme u.dgl.

Diese breite gesellschaftliche Akzeptanz bildet eine wesentliche Grundlage für die Weiterentwicklung des rechtlichen Rahmens zur Bekämpfung von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung, Zwangsprostitution und Zuhälterei, da sie zu einer nachhaltigen Reduzierung der Nachfrage beiträgt.

In deren Folge verlieren die Märkte für sexuelle Handlungen für Netzwerke der Organisierten Kriminalität an Attraktivität. Die Verringerung der Nachfrage nach käuflichen Sex reduziert schließlich den Bedarf an Opfern des Menschenhandels, der Zwangsprostitution und Zuhälterei. Zudem verhindert das Nordische Modell nachweislich, dass die Opfer des grenzüberschreitenden, sowie des innerstaatlichen Menschenhandels in den Untergrund gedrängt werden. Denn Die Organisierte Kriminalität kann diesen kriminellen Aktivitäten nicht mehr so einfach nachgehen. Das wird u.a. im quantitativen Rückgang der Prostituierten deutlich. In Schweden ein Rückgang um 74 % bis 80 %.[2] In Norwegen um 45 bis 60 %.[3] In Frankreich bis 32 %.[4]

[1] https://www.causette.fr/societe/en-france/isabelle-lonvis-rome-je-souhaite-porter-une-nouvelle-strategie-nationale-de-lutte-contre-la-prostitution-a-la-rentree/.
[2] Ch. Holmström, M.-L. Skilbrei, Prostitution in the Nordic Countries Conference report, Stockholm, Octo-ber 16–17, 2008; https://norden.diva-portal.org/smash/get/diva2:701621/FULLTEXT01.pdf; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 56.
[3] https://www.regjeringen.no/contentassets/0823f01fb3d646328f20465a2afa9477/evaluering_sexkjoepslo-ven_2014.pdf; https://www.swissinfo.ch/eng/norway-s-closely-watched-prostitution-ban-works-study-finds/40548740; Siehe hierzu Schätzungen vor der Einführung des Sexkaufverbots in: https://www.prosent-ret.no/getfile.php/131577-1680009144/Dokumenter/Publikasjoner/2015%20og%20tidligere/MED%20HEL-SEKOFFERTEN%20PÅ%20SLEP%202003.pdf; https://www.universitas.no/prostitusjon/studentene-som-selger-sex/110970?utm_source=chatgpt.com; siehe auch: https://agendamagasin.no/debatt/forslaget-om-avkriminalisering-av-sexkjop-ma-forkastes/#_ftn15; https://www.nrk.no/norge/--mindre-prostitusjon-1.11873593; https://rm.coe.int/greta-third-evalution-report-on-norway/1680a6ce66; https://rm.coe.int/16806321b6; J. Fosaas, Anbefaler å fjerne minstestraffene i saker om seksuallovbrudd, Advokatbladet, https://www.advokatbladet.no/seksuallovbrudd/anbefaler-a-fjerne-minstestraffene-i-saker-om-seksuallovbrudd/188151.
[4] J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 219f.

Auch die Aufklärungsraten von Straftaten und das Überführungsrisiko für Tätern ist höher. Dies liegt zum einen daran, dass systematisch das Vertrauen der Opfer in die Behörden wächst. Infolge steigt die Anzeigebereitschaft der Betroffenen von Menschenhandel und Zwang – in Frankreich bspw. von 18 auf 36 %.[1] Aber auch die Anzeigebereitschaft von anderen Gewaltdelikten, die Prostituierte während ihrer Tätigkeit von Freiern und anderen erleben, stieg um 98,6 % (zwischen 2017 und 2022).[2] Mithin bedeutet es, dass sich Prostituierte öfter an die Behörden wenden. Begünstigt wird das auch dadurch, dass Opfern bei illegalem Aufenthaltstitel – besserer Schutz gewährleistet wird – ich spreche von Aufenthaltsmöglichkeiten und Sozialleistungen.

Infolge stärkt das Nordische Modell auch die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden gegen die Organisierte Kriminalität. Es konnte eine 5- bis 7fache Steigerung der Identifizierungsquote von Menschenhandelsopfern in Schweden erreicht werden.[3] Das bedeutet – die Opfer wurden vom Markt genommen. In Frankreich ist die Identifizierungsquote von Opfern um 49 % zwischen 2016 und 2023 gestiegen.[4] Langfristig führt das zu einer Abnahme der Opferzahlen. In Norwegen sanken die registrierten Opfer um 44 %.[5]

In Frankreich wurde auch ein Vermögenswert von 10 Millionen Euro im Jahr 2023 beschlagnahmt, der aus diesen kriminellen Aktivitäten stammt.[6]

Die hohen Identifizierungs- und Überführungsquoten hängen auch damit zusammen, das die Ermittlungsmöglichkeiten der Behörden durch das Nordische Modell gestärkt wurden.

[1] https://www.interieur.gouv.fr/Interstats/Actualites; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 213.
[2] J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 225.
[3] J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 74.
[4] https://www.justice.gouv.fr/documentation/etudes-et-statistiques/traite-lexploitation-etres-humains-etat-lieux-2024-partir-donnees; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 204, 225.
[5] Justis- og beredskapsminister Per-Willy Amundsen (Debattinlegg, VG Nett 13 november). Vi må kunne beskytte barna våre mot overgrep på net; https://www.regjeringen.no/no/aktuelt/-vi-ma-kunne-beskytte-barna-vare-mot-overgrep-pa-nett/id2578758/; Politiet Kripos (2016). Trendrapport 2016: Organisert og annen alvorlig kriminalitet i Norge. Oktober 2015. Kripos: Oslo, Norway; https://www.politiet.no/globalassets/04-aktuelt-tall-og-fakta/kriminalitetsutvikling/trendrapport-2016.pdf; https://jamaicaonrtip.com/resource-library/reports/norway/; https://rm.coe.int/greta-third-evalution-report-on-norway/1680a6ce66; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 140, 230;
[6] Die Ermittlung und Sicherstellung von Vermögenswerten aus Straftaten erfolgt in Frankreich durch ein Netzwerk spezialisierter Finanzermittlungseinheiten. Hierzu gehören das Zentralamt für die Verhütung schwerer Finanzkriminalität, regionale Interventionsgruppen innerhalb interregionaler Polizeibehörden, interministerielle Ermittlungsgruppen (GIRs) sowie Spezialeinheiten zur Identifizierung kriminellen Vermögens. Gemäß den Angaben der französischen Behörden wurden im Zeitraum von 2016 bis 2020 im Jahresschnitt 160 Vermögensbeschlagnahmungen im Zusammenhang mit Menschenhandelsdelikten sowie 593 Beschlagnahmungen im Kontext der Zuhälterei durchgeführt; https://www.egalite-femmes-hommes.gouv.fr/sites/efh/files/2024-05/Miprof-Observatoire-national-des-violences-faites-aux-femmes-Lettre-prostitution-2024_2.pdf; https://ag-rasc.gouv.fr/sites/default/files/2023-09/agrasc_annual_report_web_2019.pdf.

Um ein Beispiel zu nennen: Heute verlagert sich das Angebot bis zu 90 % ins Internet – insbesondere über Escort-Webseiten und diverse Apps.[1] Das bedeutet die Kontaktaufnahme und evtl. Preisbestimmung, Austausch von Informationen über Telefon, Internet u.dgl. erfolgt. Da allerdings im Nordischen Modell der Sexkauf unter Strafe steht, können die Behörden fast ungehindert (finanzielle und personelle Kapazitäten schränken sie ein) den Austausch von Informationen kontrollieren und nachverfolgen (ohne weiteres Online-Durchsuche starten). Auf diese Weise kommen sie auch zu den Prostituierten und können einen Kontakt herstellen und ein Vertrauensverhältnis aufbauen.[2] Und weil Zuhälterei unter Strafe steht, werden die Betroffenen, die sehr wohl sexuelle Handlungen anbieten und verkaufen können, von dem Zuhälter getrennt. Das bedeutet, die Betroffene wird nicht unmittelbar überwacht. Auf diese Weise kann sie sich auch gegenüber den Behörden mehr öffnen. Das Nordische Modell stärkt also ihre Aussagebereitschaft und ihre Rechtsposition gegenüber Tätern und Freiern. Und die Prostituierten wissen das.

Derweil, wenn es hierzulande zu einer Kontrolle, bspw. im Bordell, kommt, sind die Zuhälter oft anwesend und beeinträchtigen die Aussagebereitschaft der Prostituierten. Nach der Kontrolle verschwindet die Betroffene natürlich sofort – in eine andere Stadt oder Region, mit der Folge, dass die Ermittlungen eingestellt werden.

[1] Siehe: https://actu.fr/bretagne/quimper_29232/sexe-internet-a-rendu-la-prostitution-completement-invi-sible-en-bretagne_61956192.html; Schätzungen von Le Mouvement du Nid gingen allerdings bereits im Jahr 2015 von einem Anteil von bis zu 62 % der Kontaktaufnahmen für sexuelle Handlungen über das Internet aus; siehe: Mouvement du Nid, Psytel, ProstCost : Estimation du coût économique et social de la prostitution en France, Mai 2015, https://prostcost.wordpress.com/wp-content/uploads/2015/05/prostcost-synthc3a8se-ok.pdf.
[2] https://bra.se/download/18.146acb6517fd55784012735/1655800831820/2022_3_Kop_av_sexuella_tjans-ter.pdf; J. Drobnik, Nordisches Modell und Menschenhandel. Datenbezogene Analyse zu rechtlichen und ethischen Auswirkungen der Nordischen Modelle in Schweden – Norwegen – Frankreich, Erfurt 2025, 61-64; 71f.

Von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg des Nordischen Modells bleibt deshalb nicht nur die Kriminalisierung des Sexkaufs, sondern ebenfalls jeder Form der Vermittlung oder Begünstigung der Prostitution anderer – eben die Zuhälterei. Eine legalisierte Zuhälterei begünstigt nämlich den Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und die Zwangsprostitution. Denn durch den Einsatz diverser psychologischer und physischer Druckmittel auf die Zielperson selbst oder ihre Familienangehörigen, werden erstere zur Prostitution gedrängt – auch unter der falschen Überzeugung, dass sie der Prostitution zugestimmt haben und folglich sie freiwillig nachgehen (hier ist allerdings eine Differenzierung zwischen Freiwilligkeit, Einwilligung und Einverständnis notwendig).[1] Allzu oft um ihr Ziel zu erreichen, zwingen die Täter ihre Opfer sich an Straftaten wie Menschenhandel und Zwangsprostitution selbst zu beteiligen oder erzwingen deren Beteiligung, um ihr Schweigen gegenüber den Strafverfolgungsbehörden zu sichern. Deshalb werden die Opfer durch List und Täuschung dazu bewegt, andere Menschen zur Prostitution zu zwingen, zu drängen oder zu verführen, mit der Hoffnung dadurch selbst aus der Prostitution auszusteigen bzw. ihr entkommen zu können. Den Opfern von Menschenhandel werden die Kosten der Überführung, Unterbringung und unter Umständen sogar die Übergabe an (oder Übernahme von) einen anderen Täter unter derart hohen Zinsen in Rechnung gestellt, dass das Opfer unter normalen Arbeitsbedingungen, bspw. in einer Bar oder als Au-Pair, die Schulden nicht zurückzahlen kann. Zugleich wird immer größerer Druck auf das Opfer ausgeübt, um die Schulden zurückzuzahlen, wobei die Prostitution als direkter oder indirekter Ausweg aus dem Schuldverhältnis nahegelegt wird. Die Vorgehensweise der Täter kann sowohl subtil als auch sehr grob sein. Die Betroffenen werden auch unter Drogen oder Alkohol gesetzt, um sie durch Sucht in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Ausländer*innen wird oft der Personalausweis oder andere Dokumente entzogen, um ihre Bewegungsfreiheit einzuschränken. Das Ziel der Täter bleibt dabei immer dasselbe: Durch stets wachsende Schulden und Druckausübung den Willen des Opfers zu brechen und Gehorsamkeit zu erzwingen, bis es schließlich ihren Peinigern hörig ist. Unter diesen Umständen, ohne weiteren Widerstand der Opfer, werden sie zur Prostitution gebracht. Das Nordische Modell bietet diesen Vorgehensweisen Einhalt, da es jede Form des Kaufes sexueller Handlungen und Vermittlung der Prostitution anderer unter Strafe stellt, wodurch deren Nachfrage und folglich Rentabilität sinkt.

[1] Eine echte Einwilligung muss frei und kostenlos und nicht durch Not oder Verzweiflung getrieben sein, welcher sich andere Personen, sei es Zuhälter, Menschenhändler oder Freier zu ihren persönlichen und finanziellen Vorteil, zunutze machen (Kristiansen 2022). Deshalb suchen sich Sexkäufer gezielt Frauen aus, die ihnen unterlegen und unterwürfig sind und nicht Nein sagen können (Senent 2019).

Denkanstoß Dr. Jakob Drobnik

Zuhälterei-Delikte lassen sich viel einfacher unter Beweis stellen als der Tatbestand des Menschenhandels. Deshalb wurde auch das Strafmaß für Zuhälterei dem für Menschenhandel angeglichen.

Das Sexkaufverbot schafft nachweislich eine verhältnismäßige und geeignete – systemkohärente Barriere für Zwangsprostitution, Menschenhandel und Zuhälterei. Es trägt zur Sensibilisierung der Gesellschaft bei, indem das allgemeine Bewusstsein für die psychischen, physischen und wirtschaftlichen Begleitumstände des Sex- und Menschenhandels, für die Opfermerkmale der Menschen in der Prostitution (darunter Ausweglosigkeit, Zwang, List oder Täuschung) wächst. Auch wächst die Bewusstheit eines strafrechtlichen Vergehens bei jenen, die Prostitution wahrnehmen.

Das Sexkaufverbot nach Nordischem Modell ermöglicht effizientere und schnellere Ermittlungsverfahren und die Identifizierung von betroffenen Personen durch erweiterte Kontrollmöglichkeiten der Behörden.
Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass ein integrierter Ansatz aus Strafverfolgung, Prävention und sozialer Unterstützung essenziell für den nachhaltigen Erfolg ist.
Jedoch muss auch gesagt werden, dass die effektive Bekämpfung einer transnationalen Verbrechensform wie dem Menschenhandel langfristig nur über eine EU-weite Einführung des Nordischen Modells sichergestellt werden kann. Die wird vom europäischen Parlament schon lange gefordert."

Hier gelangen Sie zur neusten Analyse von Dr. Jakob Drobnik.

Nach jeder Länder-Auswertung gibt es eine gut verständliche Zusammenfassung.

Maria Jordan

Leiterin Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen

Frau Jordan ist Sozialarbeiterin und seit drei Jahren Leiterin der Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen. SOLWODI Deutschland setzt sich für die Rechte von Frauen mit Migrations- oder Fluchthintergrund in Deutschland ein, die Not und Gewalt in Form von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung, Zwangsprostitution und Prostitution erfahren haben. SOLWODI steht für SOLidarity with WOmen in DIstress (Solidarität mit Frauen in Not). Der Verein ist in Deutschland als gemeinnützig anerkannt und arbeitet unabhängig und überkonfessionell. Bundesweit ist SOLWODI an 18 Standorten mit 21 Fachberatungsstellen und 14 Schutz- und Wohnprojekten für Frauen und Kinder in Not vertreten. SOLWODI Aachen besteht seit 2011 und unterhält zwei Beratungsstellen, eine davon ist die Anlauf- und Beratungsstelle Lumina in der Antoniusstraße. Neben der Beratungsarbeit bietet die Aachener Fachstelle ein Wohnprojekt mit zwei Einzelwohnungen an. Zielgruppe der Beratung und Begleitung sind von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und Zwangsprostitution betroffene Frauen, sowie Frauen, die sich aus unterschiedlichen Gründen gerade in der Prostitution befinden.

“Innerhalb unserer Arbeit stellen wir immer wieder fest, dass das Phänomen des Menschenhandels zur sexuellen Ausbeutung und der Zwangsprostitution nicht unabhängig von dem der Prostitution betrachtet werden kann. Beide bedienen die gleichen Märkte und wir identifizieren Betroffene von Menschenhandel und Zwangsprostitution sowohl innerhalb als auch außerhalb der legal angemeldeten Prostitution. Die Mehrheit der Frauen in der Prostitution nehmen diese Tätigkeit aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus auf. Sie sehen keine Alternative für sich und ihre Angehörigen ein Auskommen zu verdienen. Auf ihnen lastet der Druck die Familien finanziell zu versorgen. Die Mehrheit der Frauen in der Prostitution haben eine Migrationsgeschichte. Sie migrieren nach Deutschland mit der Hoffnung für sich und ihre Familien ein besseres Leben aufbauen zu können. Die Gründe für den Einstieg in die Prostitution decken sich in großen Teilen mit den Risikofaktoren Betroffene von Menschenhandle und Zwangsprostitution zu werden. Bei der Organisation der Migration sind sie oftmals auf Dritte angewiesen, ihnen werden Jobangebote innerhalb und außerhalb der Prostitution unterbereitet und der Einstieg in die Prostitution wird oftmals von Dritten organisiert. Dadurch entstehen Schulden. Dabei wissen sie selten über die tatsächlichen Bedingungen in der Prostitution. Ein großer Teil des Verdiensts fließt in das Bezahlen dieser Schulden und der Kosten, die mit der Prostitutionstätigkeit einhergehen, wie Zimmermieten (in Aachen 150€ pro Trag). Der Rest der übrig bleibt wird an die Familien geschickt. So werden Übergänge zwischen Zwang und einer freien Entscheidung fließend. Die legal angemeldete Prostitution ist folglich kein Garant für Freiwilligkeit.

Maria Jordan Leiterin Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen

Dadurch entsteht eine komplexe Situation, die nicht so einfach aufgelöst werden kann. Viele Frauen erkennen sich nicht als Betroffene einer Zwangslage. Es kommt immer wieder vor, dass Männer Frauen emotional abhängig machen und in die Prostitution bringen. Diese Art der Zuhälterei wird die Loverboy-Methode genannt. Dabei nutzen Männer emotionale Abhängigkeiten aus, um den Frauen das erwirtschaftete Geld abzunehmen. Sie geben vor, es für die Frau zu verwalten. Die Frauen fühlen sich an dieser Stelle als Teil einer Beziehung. Im Nachhinein schämen sie sich die Ausbeutung nicht früher erkannt zu haben und schweigen. Oftmals ertragen die Frauen das Abgeben einen großen Teil ihrer Einnahmen, um wenigstens den Restbetrag an ihre Familien schicken zu können. Die Familien hängen in ihrem Erhalt von dem geschickten Geld ab.

Bei einem Ausstieg aus der Prostitution können Betroffene von Menschenhandel diesen als noch prekärer als ihren Zwangskontext empfinden. Sie wissen nicht, wo sie unterkommen können. Bei Frauen, die aus Drittstaaten kommen, besteht die Furcht abgeschoben zu werden. Sie haben Angst vor Strafen, wenn sie zum Beispiel nicht angemeldet in der Prostitution gearbeitet haben. Zwar legalisiert das ProstSchG Prostitution, jedoch unterliegen Frauen in der Prostitution zahlreichen Bestimmungen und können über jene kriminalisiert werden. Dies hemmt sie Kontakt zu Behörden aufzunehmen.

Verschärft wird die Situation, dass Behörden auch bei Kontakt mit Betroffenen nicht immer eine Zwangslage erkennen. Sie übersehen die Betroffenheit oder belangen die Frauen sogar wegen illegaler Prostitution und schieben diese je nach Aufenthaltsstatus ab.

Maria Jordan Leiterin Fachberatungsstelle SOLWODI Aachen

Umso wichtige ist in diesem Zusammenhang die niedrigschwellige Soziale Arbeit im Bereich der Prostitution und eine Stärkung dieser, insbesondere im Bereich der Identifizierung von Betroffenen von Menschenhandel.

Wenn Frauen dann doch den Mut fassen sich als Betroffene zu offenbaren, müssen sie Repressalien durch die Täter fürchten. Sie sind durch die Täter physischer, psychischer, finanzieller und sexueller Gewalt ausgesetzt. Sei es durch Bedrohungen gegen sich und ihrer Familien, Stalking, körperliche Angriffe oder das Verweigern Besitztümer rauszugeben. Viele Frauen schweigen aus Furcht vor den Tätern.

Sollten sie sich doch für eine Aussage entscheiden, steht ihnen meist ein langwieriger Prozess bevor, indem sie sich immer wieder in ihrer Glaubwürdigkeit angezweifelt fühlen oder dies auch werden. Wir erleben immer wieder in Strafverfahren, dass genau das die Strategie der Verteidigung ist. Im Anschluss an den Prozess haben Frauen trotz ihrer Aussagen auch bei einem erfolgreichen Prozess keine Ansprüche auf Aufenthaltstitel. Ihnen stehen kaum Unterstützungsleistungen zu, um das Erlebte zu verarbeiten und sich von der schweren Gewalttat, die ihnen angetan wurde, zu erholen. Eine Aussage lohnt sich für die Frauen nicht, da sie meist eine zusätzliche Belastung zu der erlebten Zwangslage darstellt.

Mit dem Nordischen Modell können die betroffenen Frauen besser in den Blick genommen werden. Das Nordische Modell könnte eine Chance sein die Rechte der betroffenen Frauen zu verbriefen und sozialarbeiterische Strukturen, die Frauen unterstützen, zu stärken. Dabei ist es wichtig, dass bei der Umsetzung des nordischen Modells sozialpolitische Maßnahmen, die die Lebensverhältnisse der Frauen verbessern, besonders in den Fokus genommen werden. Es braucht Ausstiegsprogramme, psychosoziale Begleitung, Wohnraum und eine Sicherung des Lebensunterhalts der Betroffenen. Eine vollständige Entkriminalisierung der Frauen und eine Anwendung des Non-Punishment Prinzips ist notwendig. Außerdem benötigen sie unabhängig von einer Aussagebereitschaft, eines Prozessverlaufs und nach dem Prozess Aufenthaltstitel, mit denen sie sich ein gelungenes Leben in Deutschland aufbauen können."

SOLWODI
Solidarity with women in distress
Solidarität mit Frauen in Not

Wolfgang Fink

Kriminalhauptkommissar a.D.

“Gerichtsverfahren im Bereich Menschenhandel/Zwangsprostitution stützen sich hauptsächlich auf die Aussagen der unmittelbar Betroffenen. Das heißt, dass Opfer muss bei der Polizei und aufgrund der Unmittelbarkeit vor Gericht, dass Erlebte mindestens 2x zu Protokoll geben. Oft sind aber bereits bei der Polizei mehrere Vernehmungen notwendig, da unterem anderem damit die Glaubwürdigkeit einer Aussage erhöht werden kann.

Bei jeder Vernehmung ist das Opfer gezwungen, in die teils traumatischen Erlebnisse erneut einzutauchen, vor bis dahin fremden Menschen seine innersten Empfindungen und ihr gefühltes Scheitern auszubreiten. Im Gegenzug ist es der Polizei ehrlicherweise nicht möglich, echte Gegenleistungen, die eine Unterstützung der Aussagebereitschaft eines Opfers erhöhen, zu bieten. Sie muss sogar um eine gewisse Neutralität bemüht sein. Viele am gesamten Verfahren beteiligte Personen, Polizeibeamte, Staatsanwälte und Richter*innen haben teils "schlechte Erfahrungen" mit der Aussagebereitschaft und der Qualität vor Gericht getätigter Aussagen der Opfer gemacht und scheuen sich, eine Anklage/Verfahren wegen Menschenhandel/Zwangsprostitution zu führen. Oft wird im Verhalten der Opfer eine "Mitwirkung" erkannt oder doch vermutet. In etwa, dass das Opfer ja teilweise selbst schuld am Erlebten sei.”

Wolfgang Fink war Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalmt Baden-Württemberg und dabei Hauptsachbearbeiter beim Paradise-Prozess.

Heute ist er im Ludwigsburger Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution engagiert.

Podium II
Recht, Schutz und Strafverfolgung

Wolfgang Fink Kriminalhauptkommissar a.D.

“Oft ist die erste Begegnung Polizei/Opfer von entscheidender Bedeutung. Hier werden die Weichen für eine erfolgreiche Verurteilung der Täter gestellt. Nicht immer sind hierfür speziell ausgebildete Beamt*innen vorhanden, sondern die Opfer werden auch mit Beamt*innen konfrontiert, die ihnen eine gehörige Portion Skeptik oder gar Unglaubwürdigkeit bzgl. der getätigten Aussage entgegenbringen.

Erst wenn sich auch in den Lehrplänen zur Ausbildung der Polizei die Besonderheiten in einem wegen Menschenhandel/Zwangsprostitution geführten Verfahren wiederfinden und die Gesellschaft dazu bereit ist, sich eingehender mit der Thematik zu befassen, kann hier eine Verbesserung der Einstellung der einzelnen Akteure stattfinden.

Die Polizei muss in die Lage versetzt werden, frei von politischen Entscheidungen eigene Schwerpunkte bei der Bekämpfung der Kriminalität zu setzen. Davon sind wir weit weg. Auf politischen Druck werden beispielsweise tausende Bundesbeamte an die Außengrenzen geschickt, um dort die Ausweispapiere einreisewilliger Menschen zu prüfen. Diese dort eingesetzten Beamte fehlen bei der Bekämpfung anderer Kriminalitätsformen. Der gesellschaftliche Druck auf die Polizei muss so groß werden, dass ausreichende Ressourcen auf Seiten der Polizei geschaffen werden, sich diesem Thema anzunehmen. Zur Zeit sehe ich diesen gesellschaftlichen Druck nicht. die Polizei beschäftigt sich überwiegend mit anderen Themen des aktuellen Zeitgeschehens. Es muss uns durch eine Offenlegung der Mechanismen des Prostitutionsgewerbes gelingen, breite Schichten der Bevölkerung für dieses Thema zu interessieren.“

Denkanstoß

Héma Sibi

CAP INTERNATIONAL

Héma Sibi ist Direktorin von CAP International, einer Koalition aus mehr als 37 Graswurzel- und Überlebenden-Organisationen aus 29 Ländern, die zusammen jährlich 22.000 Frauen aus der Prostitution unterstützen. Sie ist Juristin mit Schwerpunkt internationales Menschenrechts-recht, Expertin für das Nordische Modell in Frankreich und Sprecherin der Organisation Mouvement du Nid, die seit Jahrzehnten direkt mit prostituierten Frauen in Frankreich arbeitet.

"Im Laufe der Geschichte und weltweit wurde eine auffällige Tatsache allzu oft ignoriert: **Prostitution betrifft unverhältnismäßig häufig Frauen und Mädchen aus den am stärksten marginalisierten Gruppen.**

- In Europa sind 70 % der Prostituierten Migrantinnen.
- In westkanadischen Städten sind mehr als die Hälfte der prostituierten Personen indigene Frauen, obwohl sie weniger als 5 % der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachen.
- In Indien stammt die überwiegende Mehrheit der Frauen in der Prostitution aus der Dalit-Kaste, der am stärksten unterdrückten Kaste des Landes.

Das sind keine Zufälle. Sie offenbaren ein Muster: ein System, das entscheidet, welche Menschen „verkaufbar" sind und welche nicht. Frauen in prekären Verhältnissen, indigene Frauen, Migrantinnen, Frauen aus unterdrückten Kasten oder ethnischen, rassischen und religiösen Minderheiten sind in der Prostitution überrepräsentiert. Sie wurden zu einer eigenen Klasse gemacht, segregiert in das, was die Gesellschaft als Gruppe „verkäuflicher" Frauen akzeptiert. Diejenigen, die, um zu leben oder zu überleben, von Männern gekauft werden müssen.
Das sind die „**Last Girls**", diejenigen, die am Rande der Gesellschaft leben, deren Zugang zu Rechten am stärksten eingeschränkt ist und die in unserer öffentlichen Politik unsichtbar sind. Im Jahr 2022 veröffentlichte CAP International eine Studie, die ihnen eine Plattform bot. Überlebenden, ExpertInnen aus der Graswurzelarbeit, führenden Personen der am stärksten betroffenen Gruppen.

Denkanstoß Héma Sibi

Der Bericht „Last Girl First: Prostitution at the Intersection of Sexist, Racist and Class Oppressions“ (Das letzte Mädchen zuerst: Prostitution an der Schnittstelle von sexistischer, rassistischer und klassenbezogener Unterdrückung) wird nächstes Jahr auf Deutsch erscheinen und analysiert die Prostitution in 40 Ländern anhand von über 500 Quellen. Er befasst sich eingehend mit den Wurzeln des Prostitutionssystems und verfolgt, wie historische, politische, soziale und wirtschaftliche Muster zur heutigen massenhaften sexuellen Ausbeutung der Vulnerabelsten geführt haben.

Das Konzept „Last Girl First”, das von der indischen Aktivistin Ruchira Gupta geprägt wurde, knüpft an die antikolonialen Bewegungen von Gandhi, Ambedkar und Frantz Fanon an: Bei jeder öffentlichen Entscheidung müssen wir zunächst die Interessen der letzten Menschen in den Vordergrund stellen.

Das Prostitutionssystem nährt sich aus vielfältigen Vulnerabilitäten: Armut, Obdachlosigkeit, Jugend, Sucht (oft als Bewältigungsmechanismus, um wiederholte körperliche Übergriffe zu ertragen) und sexueller Missbrauch in der Kindheit. Untersuchungen zeigen, dass Überlebende sexuellen Kindesmissbrauchs doppelt so häufig in die Prostitution geraten. Wie die feministische Aktivistin und Überlebende Andrea Dworkin einmal sagte: „Inzest ist das Bootcamp für die Prostitution.“ Diese Vulnerabilitäten lassen uns zu dem Schluss kommen, dass Prostitution nicht aus freier Entscheidung entsteht, sondern aus Ungleichheit, Unterdrückung und Überlebenszwang. Prostitution steht am Scheideweg aller Herrschaftssysteme: Patriarchat, Rassismus, Klassenunterdrückung, Kapitalismus, Imperialismus, Kolonialismus und Militarisierung.

Vor allem ist sie eine patriarchalische Institution, die in der langen frauenfeindlichen Tradition des **sexuellen Anspruchs von Männern auf den Körper von Frauen** verwurzelt ist.

Prostitution ist eine Form von Gewalt : **Die Wiederholung von sexuellen Handlungen, die nicht gewünscht sind, sondern aufgrund sozioökonomischer, physischer oder psychologischer Zwänge ausgeübt werden, ist an sich schon eine Form von Gewalt.** Um diesen Kern der Gewalt herum gibt es weitere Formen: Vergewaltigung, körperliche und verbale Misshandlung, Demütigung, Erniedrigung.

Es handelt sich um ein zutiefst geschlechtsspezifisches System: **Die überwiegende Mehrheit der verkauften Personen sind Frauen, und die überwiegende Mehrheit der Käufer sind Männer.** Mehr als zwei Drittel der prostituierten Personen leiden häufiger unter **posttraumatischen Belastungsstörungen** als Kriegsveteranen.

Prostitution ist untrennbar mit der Vergewaltigungskultur verbunden: einer Kultur, die Gewalt gegen Frauen normalisiert und kommerzialisiert. Sie entmenschlicht Frauen, macht sie zu Objekten, zu Waren. Sie zerlegt Frauen in Körperteile für den männlichen Konsum – einen Mund, eine Vagina, Brüste.

Denkanstoß Héma Sibi

Als in Stuttgart das Megabordell „Pussy Club“ eröffnet wurde, kamen am Eröffnungswochenende Busladungen mit 1700 Sextouristen an. Ihre Kommentare? Dass die Frauen „unbrauchbar“ und nicht „konsumierbar“ seien, dass sie nach wenigen Stunden „abgenutzt“ seien. Prostitution ist auch ein **rassistisches System**, das auf kolonialen und imperialen Grundlagen aufgebaut ist. Wie wir gesehen haben, sind Migrantinnen und Frauen of Color unter den Opfern überproportional vertreten. Die aus dem Kolonialismus hervorgegangenen rassistischen Vorstellungswelten bestehen bis heute fort. **Die alte koloniale Dichotomie zwischen „zivilisierten“ weißen Frauen und „wilden“ Frauen of Color wird in der Prostitution noch verstärkt**. In den Vereinigten Staaten ergab eine Studie, dass schwarze Mädchen zwischen 5 und 14 Jahren als „weniger unschuldig“, „unabhängiger“ und „mit einem größeren Wissen über Erwachsenenthemen und Sex“ wahrgenommen werden als ihre weißen Altersgenossinnen. Und das schon ab dem Alter von fünf Jahren! In den Vereinigten Staaten sind mehr als die Hälfte aller Opfer von Sexhandel afroamerikanische Mädchen, obwohl sie weniger als 13 % der Bevölkerung ausmachen.

Das Gleiche gilt für Deutschland oder Europa, wo mehr als 70 % der Frauen in der Prostitution Migrantinnen sind. **Frauen anderer Hautfarbe werden fetischisiert, exotisiert, hypersexualisiert und als „Latinas“, „arabische Mädchen“ oder „schwarze Frauen“ kategorisiert.**

Aussagen von Freiern offenbaren ihre rassistischen stereotypen Vorstellungen von Frauen mit anderer Hautfarbe: „zierlich”, „unterwürfig”, „fügsam” für asiatische Frauen; „aggressiv”, „dominant” für schwarze Frauen. Die Maori-Überlebende Ally Marie Diamond sagte einmal: „Frauen mit dunkler Hautfarbe in der Prostitution zu sehen, fühlte sich für die Kunden so an, sie an ihrem rechtmäßigen Platz zu sehen.“ **Das Prostitutionssystem schürt den Rassismus gegenüber Frauen of color, indem es ihre Körper zu Objekten des Marktes und der Begierde macht. Es ist von Natur aus rassistisch.**

Es ist auch ein **Klassensystem**. Frauen in der Prostitution sind überwiegend diejenigen, die ihre Arbeitskraft auf keine andere Weise verkaufen können.

In einem globalen kapitalistischen System, in dem alles sehr schnell konsumiert werden muss, wird der Verkauf von Frauen als Objekte immer akzeptabler. Er wird sogar verherrlicht. Prostitution wird oft als eine Frage der freien Entscheidung dargestellt. Wenn wir jedoch genauer hinschauen, wird eines ganz klar:
Prostitution betrifft vor allem diejenigen, die am wenigsten Wahlmöglichkeiten haben: indigene Frauen, arme Frauen, Migrantinnen, Frauen aus unterdrückten Minderheiten und Kasten.

Wer hat also wirklich eine Wahl?

- Zuhälter, die jährlich über 100 Milliarden Dollar mit der sexuellen Ausbeutung von Frauen verdienen – eines der profitabelsten organisierten Verbrechen der Welt.

Und Sexkäufer, die für ein paar Scheine Vergewaltigungen kaufen und deren Nachfrage überall Menschenhandel und Prostitution anheizt.

Denkanstoß Héma Sibi

Der Begriff „**Sexarbeit**" versucht, die der Prostitution innewohnende Gewalt zu verschleiern. Er blendet die Verletzlichkeit und die sich überschneidenden Unterdrückungen aus, die Frauen in die Prostitution treiben. Er normalisiert die Unterwerfung aller Aspekte des menschlichen Lebens, einschließlich der Sexualität, unter den Markt. Wenn wir eine Gesellschaft wollen, die auf der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, auf sozialer Gerechtigkeit und Menschenwürde basiert, dann müssen wir die Herrschaftssysteme, die die Prostitution aufrechterhalten, abbauen und gemeinsam durch eine inklusive und systemische Vision neu aufbauen.

Das ist die Grundlage des Nordischen Modells, das in feministischen, antirassistischen und Klassenkämpfen verwurzelt ist. Es basiert auf vier Säulen:

1. Entkriminalisierung von prostituierten Personen
2. Umfassende Unterstützung und Ausstiegshilfen
3. Verbot des Kaufs sexueller Dienstleistungen
4. Kriminalisierung aller Formen der Zuhälterei

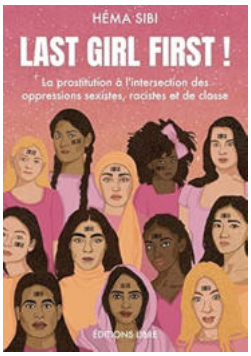
Dieses Modell wurde in neun Ländern übernommen: Schweden, Norwegen, Island, Kanada, Irland, Nordirland, Israel, Frankreich und dem US-Bundesstaat Maine.
Es hat sich als wirksam erwiesen. Schweden, das Pionierland, gilt heute als toter Markt für Prostitution, da sich die Menschenhändler abgewandt haben.
Es basiert vollständig auf internationalen Menschenrechtstexten: Die UN-Konvention von 1949 besagt, dass „Prostitution mit der Würde und dem Wert des Menschen unvereinbar ist". Artikel 6 des CEDAW, das Palermo-Protokoll, die Resolution des Europäischen Parlaments von 2023 und der Bericht der UN-Sonderberichterstatterin zu Gewalt gegen Frauen von 2024 bekräftigen dies. Im vergangenen Jahr hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte dieses Modell als schützend und mit den Menschenrechtsstandards vereinbar anerkannt.

Jetzt müssen wir uns organisieren. Wir müssen auf Gesetze zur Abschaffung der Prostitution drängen, um Gesellschaften zu schaffen, in denen Frauen und Mädchen nicht zum Verkauf stehen und Zuhälter und Sexkäufer nicht willkommen sind.

Denn der Kampf für die Abschaffung der Prostitution ist und **muss ein feministischer Kampf, ein antirassistischer Kampf und ein Kampf für soziale Gerechtigkeit** bleiben. **Ein Kampf dafür, dass alle letzten Mädchen die ersten sind, bis es keine letzten und keine ersten mehr gibt**."

CAP INTL
Coalition | Abolition | Prostitution

MOUVEMENT DU NID FRANCE



Podium III -
Prostitution
im Spiegel gesellschaftlichen Wandel

- **Kerstin Celina MdL**
- **Manuela Schon** Fachreferentin für die lokale Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden
- **Regina Schulz** Vorstandsmitglied Katholische Frauenarbeitsgemeinschaft Deutschland, Diözesan-verband Aachen
- **Héma Sibi** CAP International

von links: Ina Hansmann und Marie Kaltenbach (BVNM), Kerstin Celina MdL, Manuela Schon (Stadt Wiesbaden), Kerstin Neuhaus (Moderatorin, BVNM), Héma Sibi (CAP), Simone Kleinert (BVNM) und Regina Schulz (kfd Aachen)

Kerstin Celina MdL

Mitglied des Bayerischen Landtags

Seit 2013 ist sie Mitglied des Bayerischen Landtags für Bündnis 90/Die Grünen und Sprecherin für Soziales der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag. Sie kommt aus dem Wahlkreis Unterfranken.

“Prostitution bedeutet, Sex als „Dienstleistung“ kaufen zu können. In den allermeisten Fällen verläuft dies nach einem festen Muster: **Männer treten als „Käufer“ auf, Frauen werden zur „Ware“.** Für wenige Euro erhält ein Mann sexuelle Handlungen und Zugang zum Körper einer Frau und darf ihn wie seinen Besitz behandeln.
Die Möglichkeit, Sex für ein paar Euro zu kaufen, stabilisiert eine ökonomische Machtasymmetrie und vermittelt unterschwellig Botschaften wie:

- Sexualität ist etwas, das Männer nehmen und Frauen geben.
- Geld kann strukturelle Ungleichheiten wie Armut, Migration oder Abhängigkeiten ausgleichen.
- Der Mann entscheidet, wann er wiederkommt und wann die Frau ihm erneut „zur Verfügung steht“.

Das Prostituiertenschutzgesetz hat diese Mechanismen seit seiner Einführung 2017 nicht verändert. Die sogenannte „Berufsfreiheit“ für Prostituierte ist in den wenigsten Fällen tatsächlich eine Freiheit. Und auch als angemeldete Prostituierte im Hellfeld tätig zu sein, ändert nichts daran, dass Männer den Körper einer Frau wie eine austauschbare Ware kaufen können, dass sie "Frischfleisch" auf einem Markt kaufen können – mit allen gesellschaftlichen Folgen, die sich daraus ableiten.

Wenn es gesellschaftlich toleriert wird, dass Männer derartige Macht über Frauen ausüben, wenn der Besuch bei einer Prostituierten als normale Freizeitaktivität gilt – ob im Urlaub, auf Dienstreisen in Großstädten, bei Geburtstagsfeiern oder als abendlicher Zeitvertreib bei Sport-Großveranstaltungen –, dann wirkt diese Haltung weit über die konkrete Situation der Prostitution hinaus auf das Verhältnis von Männern und Frauen. Frauen werden dadurch insgesamt entwürdigt, und Männern wird eine vermeintlich legitime Macht über sie zugeschrieben. Das ist im 21. Jahrhundert, in einem modernen Land wie unserem, schlicht unerträglich.

Hinzu kommt: Auch „selbstbestimmte“ Prostituierte werden im Laufe der Jahre häufig zu Opfern – viele kämpfen mit schweren körperlichen und seelischen Erkrankungen. Und klar ist: Die Ursache dieser Last liegt nicht bei den betroffenen Frauen, sondern im System der Prostitution, egal ob angemeldet oder nicht angemeldet, egal ob im Dunkelfeld oder im Hellfeld.

Ich setze mich deshalb für die Einführung des Nordischen Modells ein. Denn in den allermeisten Fällen hat Prostitution nichts mit Freiheit zu tun – jedenfalls nicht für die Prostituierten.

Wir dürfen nicht länger akzeptieren, dass Gewalt, Abhängigkeiten und Ausbeutung für viele Frauen in der Prostitution zum Alltag gehören. Das Nordische Modell stellt endlich die richtige Frage: Warum richten wir unseren Fokus auf die „Rechte“ eines Marktes, statt auf die Rechte der Menschen, die darin besonders verletzlich sind?

Die Debatte über das Nordische Modell berührt einen der sensibelsten Bereiche unserer Gesellschaft: sexuelle Selbstbestimmung, Schutz vor Gewalt und soziale Gerechtigkeit. Jede gesetzliche Regelung muss darauf ausgerichtet sein, Menschen vor Ausbeutung zu schützen und ihnen Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu eröffnen. Das Nordische Modell setzt darauf, die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen zu reduzieren und gleichzeitig Ausstiegshilfen für Prostituierte zu stärken. Entscheidend ist dabei, dass wir die Menschen in der Prostitution nicht kriminalisieren oder weiter ins Abseits drängen.

Wir brauchen verlässliche soziale Strukturen: niedrigschwellige Beratungsangebote, sichere Wohnmöglichkeiten, Therapieplätze, Sprach- und Bildungsprogramme, realistische berufliche Alternativen und einen sicheren Aufenthaltsstatus. Nur wenn wir Alternativen schaffen – und nicht nur fordern –, geben wir Prostituierten die Möglichkeit, ihr Leben außerhalb der Prostitution neu aufzubauen. Das Nordische Modell begreift diesen sozialen Auftrag nicht als Nebenaspekt, sondern als zentrales Element.

Prostitution ist nicht nur eine Frage von Recht oder Wirtschaft – sie ist ein Spiegel unseres gesellschaftlichen Frauenbildes. Wenn Frauenkörper käuflich sind, senden wir eine Botschaft, die patriarchale Strukturen fortschreibt: Männer als Käufer, Frauen als Objekt. Das beeinflusst nicht nur die Realität der Betroffenen, sondern prägt die Wahrnehmung von Geschlechterrollen und sexueller Selbstbestimmung insgesamt.

Mir ist wichtig: Das Nordische Modell ist kein ideologisches Projekt. Es geht nicht um moralische Verurteilung, sondern um Schutz, Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit. Unser Ziel muss sein, Perspektiven zu eröffnen, nicht Wege zu versperren. Eine moderne, menschenrechtsorientierte Politik zur Prostitution kann nur gelingen, wenn sie die Stimmen der Betroffenen ernst nimmt und Maßnahmen entwickelt, die über Symbolpolitik hinausgehen.”

Manuela Schon

Fachreferentin der Koordinierungsstelle Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden

Manuela Schon ist Fachreferentin für die lokale Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden. Zudem ist sie Sozialwissenschaftlerin mit besonderer Expertise zu Gewalt gegen Frauen. Mittlerweile hat sie zwei Bücher veröffentlicht. Eines davon heißt: AUSVERKAUFT!: Prostitution im Spiegel von Wissenschaft und Politik

“Kommunale Strategien in der Landeshauptstadt Wiesbaden

Das Thema Prostitution hat in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden bereits seit zwei Jahrzehnten eine hohe Priorität. Durch die Ratifizierung der Istanbul-Konvention und die damit verbundene Einrichtung einer lokalen Koordinierungsstelle zur kommunalen Umsetzung der Europarats-Konvention wird seit 2022 die hier formulierte Forderung einer koordinierten Gesamtstrategie konsequent umgesetzt. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass Frauen in der Prostitution im Vergleich zur weiblichen Durchschnittsbevölkerung noch einmal überdurchschnittlich von häuslicher, sexueller und körperlicher Gewalt, bis hin zu vollendeten Tötungsdelikten betroffen sind.

Podium III
Prostitution im Spiegel gesellschaftlichen Wandel

Manuela Schon Fachreferentin der Koordinierungsstelle Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden

Die koordinierte Gesamtstrategie umfasst die vier P's, die zentralen Säulen der Konvention:

PREVENTION Primärprävention	PROTECTION Schutz und Unterstützung	PROSECUTION Strafverfolgung	INTEGRATED POLICIES Multidisziplinäre Kooperation
Ebene der Gesellschaft	Ebene der Betroffenen	Ebene der Täter	Ebene der Fachkräfte
Umfasst Maßnahmen zur Schaffung eines gesellschaftlichen Bewusstseins zu Prostitution und ihren Auswirkungen auf die Betroffenen und die gesamte Gesellschaft	Umfasst Maßnahmen, die Betroffene unterstützen (z. B. psychosoziale Beratung und Ausstiegshilfen) und ihren Schutz vor Gewalt sicherstellen. Hierzu gehören auch eine vollständige Straffreiheit und Entkriminalisierung (inklusive der Freistellung von Bußgeldern)	Umfasst Maßnahmen zur effektiven Bekämpfung von organisierten Strukturen und jeder Form der Zuhälterei sowie die Kriminalisierung jener, die Prostitution nutzen	Umfasst Maßnahmen zur Aus- und Fortbildung von Fachkräften und zur multidisziplinären Zusammenarbeit

Um geeignete Maßnahmen planen zu können, bedarf es einer genauen Kenntnis des lokalen Prostitutionsmarktes. Vor diesem Hintergrund erfolgt seit 2022 eine systematische, internetbasierte Marktanalyse, die durch Erkenntnisse aus dem Feld ergänzt wird. Im Kalenderjahr 2024 gingen in der Stadt Wiesbaden mit 300.000 Einwohnerinnen und Einwohnern hiernach mindestens 1.041 Frauen und 170 Transpersonen, also insgesamt 1.211 Personen, der Prostitution nach. Die Hauptherkunftsländer im Jahr 2025 sind in der Reihenfolge der Häufigkeit: Rumänien, Kolumbien, Ungarn, China und Brasilien. Mehr als zwei Drittel der Prostitution (70 %) findet außerhalb von genehmigten Prostitutionsstätten statt, insbesondere in Terminwohnungen, Hotels und Airbnb-Wohnungen im Sperrbezirk.

Im Bereich der Prävention ergreift die LH Wiesbaden seit vielen Jahren zahlreiche bewusstseinsfördernde Maßnahmen, sei es durch die finanzielle Förderung von Dokumentationsprojekten, Veranstaltungsreihen mit renommierten nationalen wie internationalen Expertinnen und Experten oder in Form von Kooperationen mit der Hochschule Rhein-Main, Studiengang Kommunikationsdesign.

Manuela Schon Fachreferentin der Koordinierungsstelle Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden

So zum Beispiel im Rahmen einer Kunstinstallation im öffentlichen Raum zum International Day of No Prostitution, bei der den ermordeten Frauen in der Prostitution bundesweit gedacht wurde. Diese war auch Bestandteil einer siebenwöchigen Veranstaltungsreihe als Rahmenprogramm zur Ausstellung „Gesichtslos – Frauen in der Prostitution“, die im Kunsthaus gezeigt wurde. Zahlreiche Veranstaltungen werden auch regelmäßig gefilmt und stehen auf dem Youtube-Kanal der Landeshauptstadt Wiesbaden auch im Nachgang zur Verfügung. Darüber hinaus wird das Kommunale Frauenreferat regelmäßig für Vorträge bei lokalen Frauenserviceclubs wie Soroptimist, Zonta oder auch Rotary Clubs und bei Inner Wheel eingeladen.

Im Bereich von **Schutz und Unterstützung** wurde nach einer Pilotphase ein Regelangebot zur Beratung von Frauen in der Prostitution geschaffen. Dies ist aufsuchend, niedrigschwellig und wird sehr gut angenommen. Die Ansprache erfolgt in der Regel persönlich und muttersprachlich. Zu diesem Zweck wurden Sprach- und Kulturmittlerinnen für die notwendigen Sprachen zum Thema fortgebildet. Im Jahr 2024 konnten 192 Klientinnen persönlich beraten werden, 70 Betroffene wurden regelmäßig beraten und von den 22 Frauen, die einen Ausstiegswunsch geäußert hatten, gelang 14 nachhaltig der Ausstieg. Im Jahr 2025 konnten drei von Menschenhandel betroffene Frauen in einen Schutzplatz vermittelt werden. Im Jahr 2025 konnte der Erreichungsgrad voraussichtlich um 5 % gesteigert werden. Durch die hohe Fluktuation im Feld wird die Beziehungsarbeit deutlich erschwert.

Der Bereich der **Strafverfolgung** obliegt in erster Linie Landesbehörden wie Polizei und Justiz. Durch die gute Kooperation mit Hotels und Gastgebern von Ferienwohnungen, sowie die Unterstützung von Vermieterinnen und Vermietern gelingt es jedoch zunehmend die organisierte verdeckte Prostitution zurückzudrängen und den Prostitutionsmarkt so zu verkleinern, dass Freier sich in den Foren über das „zunehmend schlechte Angebot“ in der Stadt beschweren. Diese Zusammenarbeit mit privaten und gesellschaftlichen Akteuren ermöglicht es auch, dass die Landeshauptstadt Wiesbaden auf die Erteilung von Bußgeldern gegenüber den prostituierten Frauen verzichten kann.

Podium III
Prostitution im Spiegel gesellschaftlichen Wandel

Manuela Schon Fachreferentin der Koordinierungsstelle Istanbul Konvention beim Kommunalen Frauenreferat der Landeshauptstadt Wiesbaden

Der Fortbildung von Fachkräften der interdisziplinären AG Prostitution, dem Ort der **multidisziplinären Kooperation,** kommt in Wiesbaden seit jeher eine große Bedeutung zu. Jedes Jahr findet mindestens eine Fortbildung zu einem das Themenfeld betreffende Fragestellung statt. Im Jahr 2023 führte das Kommunale Frauenreferat einen Deutsch-Schwedischen Fachaustausch durch, an dem mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ordnungs- und Gesundheitsämtern, aus Polizei und Justiz, von Fachberatungsstellen, sowie aus der Politik teilnahmen.

Anzumerken bleibt, dass die vier P's der Istanbul-Konvention exakt dem koordinierten Vorgehen des schwedischen Ansatzes zu Prostitution entsprechen. Das Kernelement dieses Ansatzes ist bereits seit den 1970er Jahren die individuelle Unterstützung und Begleitung der Betroffenen der Prostitution.

Die Broschüre „Kommunale Strategien zu Prostitution der Landeshauptstadt Wiesbaden" liefert wissenschaftliche Erkenntnisse zur Lebenssituation der Betroffenen, eine Zusammenfassung der für die Landeshauptstadt Wiesbaden verbindlichen rechtlichen Vorgaben und fasst die zahlreichen Aktivitäten der Landeshauptstadt Wiesbaden zum Thema Prostitution zusammen."

Update April 2025:

Die aufbereitete statistische Auswertung für das Kalenderjahr 2024 finden Sie hier.

Update 24. Juli 2025:

Am 24. Juni 2025 veröffentlichte das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN), die lange erwartete Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG). Da sich die Erkenntnisse des Teams der Forscherinnen und Forscher wenig mit den Erkenntnissen vor Ort decken, möchten wir unsere evidenzbasierten Erkenntnisse aufbereitet zur Verfügung stellen.

Anmerkung BVNM: Leider war die Zeit beim Fachdialog zu knapp,
um den Film "UNTITLED" zu zeigen.
Nehmen Sie sich bitte die 14 Minuten,
um den ermordeten Frauen in der Prostitution zu gedenken.

Regina Schulz

Vorstandsmitglied Katholische Frauenarbeitsgemeinschaft Deutschland, Diözesanverband Aachen (kdf Aachen)

Reginas Schulz ist Vorstandsmitglied bei der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschland Diözesanverband Aachen. Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) ist ein katholischer Frauenverband und einer der größten Frauenverbände Deutschlands. 2024 zählte er 265.000 Mitglieder. Er geht zurck auf die ab 1856 gegründeten Bruderschaften christlicher Mütter

“Die katholische Kirche hat seit 2015 den Weltgebetstag gegen Menschenhandel ausgerufen, der jeweils am 8. Februar begangen wird. Dieses Thema wurde jedoch im Positionspapier der kfd ausgeklammert, weil eine Verurteilung von Zwangsprostitution als selbstverständlich angesehen wird. Es wurde versucht, die Prostituierten und ihre Würde und Selbstbestimmung in den Vordergrund zu stellen. Und das im Rahmen der momentanen deutschen Gesetzgebung.

Unserem Diözesanverband in Aachen ging das nicht weit genug, weil u.a. mit keinem Wort die Verantwortung der Freier erwähnt wird. Daher haben wir uns entschlossen, dem BVNM beizutreten, weil wir auch der Meinung sind, dass durch die Bestrafung der Freier das Bewusstsein verändert werden kann. Es widerspricht auch dem christlichen Menschenbild, dass Frauen selbstverständlich Männern für ihre sexuellen „Bedürfnisse“ zur Verfügung zu stehen haben. Da die katholische Amtskirche jedoch gerade mit dem Thema Missbrauch oder besser sexueller Gewalt gegen Kinder und Frauen beschäftigt ist, wird es sehr wahrscheinlich noch dauern, bis es eine Positionierung zu einer Gesetzesänderung gibt.

Podium III
Prostitution im Spiegel gesellschaftlichen Wandel

Regina Schulz Vorstandsmitglied Katholische Frauenarbeitsgemeinschaft Deutschland, Diözesanverband Aachen (kdf Aachen)

Es ist wichtig das Thema Prostitution auch unter moralischen bzw. ethischen Aspekten zu betrachten. Es geht um einen Blickwechsel so wie Gisèle Pelicot es formuliert hat: „Die Scham muss die Seiten wechseln."

Schon im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 6,18 heißt es „Meidet die ungerechten sexuellen Beziehungen. … Wer aber verantwortungslose Sexualität praktiziert, sündigt gegen den eigenen Körper." Hier wird also schon im Neuen Testament deutlich darauf hingewiesen, dass sich der Mann selber schadet. Darauf bezieht sich auch der katholische Katechismus, der die Prostitution als „Geißel in der Gesellschaft" bezeichnet und von Verletzung der Würde der Frau spricht.

In der letztes Jahr veröffentlichten Erklärung des Dikasteriums für die Glaubenslehre „Dignitas infinita über die menschliche Würde" (8. April 2024) heißt es: "Unter Rückbezug auf die Konzilskonstitution Gaudium et spes weist die Erklärung auf eine Reihe von schweren Verletzungen der Menschenwürde hin, die von bleibend dramatischer Aktualität sind: …Prostitution, … Mädchenhandel und Handel mit Jugendlichen, … . Auch der sexuelle Missbrauch wird, nicht zuletzt als Problematik der Kirche selbst, angesprochen. Unter der Überschrift Gewalt gegen Frauen werden neben physischer und sexueller Gewalt gegen Frauen die mangelnde Rechtsgleichheit für Frauen, ungleiche Entlohnung und Berufsaussichten, sexuelle Ausbeutung … angeprangert."
Wenn dies gesellschaftlicher Konsens würde, könnte sich wirklich etwas verändern.

Die entscheidenden Texte sind also vorhanden. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass die katholische Kirche durch den Missbrauchsskandal viel an Glaubwürdigkeit als moralische Instanz verloren hat."

Maren

Unter dem Pseudonym Maren war die Autorin drei Jahre lang in der Prostitution tätig. Mit „freiwillig“ meint sie, dass sie aus einer akuten finanziellen Notlage heraus diesen Weg wählte, um sich über Wasser halten zu können.
Heute arbeitet Maren am Ausstieg. Sie verarbeitet ihre Erfahrungen, indem sie darüber schreibt und aufklärt. Ihre Schwerpunkte liegen auf den digitalen Prostitutionsportalen, den Hintergründen sogenannter „freiwilliger“ Prostitution sowie den vielfältigen Traumata, die nicht nur den Einstieg begünstigen, sondern auch den Ausstieg erheblich erschweren.

“In der Prostitution spricht man selbstverständlich von Ausstieg. Niemand hinterfragt diesen Begriff. Ich persönlich finde es fragwürdig, dass man in einem Land wie Deutschland, wo Prostitution liberal behandelt wird, ganz selbstverständlich vom Ausstieg aus der Prostitution redet.

Als ich anfing, dachte ich ebenfalls, dass ich irgendwann aussteige. Ich stellte mir vor, einfach aufzuhören, sobald ich genügend Geld beisammen hätte, sobald die Schulden bezahlt wären. Ich stieg freiwillig ein, aber nicht aus Überzeugung. Ich hatte kaum Optionen, brauchte schnell Geld, also meldete ich mich auf einem Prostitutionsportal an. Per Mausklick war ich drin.

Die Anmeldung war genauso einfach wie auf einem Dating Portal. Und genauso harmlos klang es auch. Da war nie die Rede von Prostitution, sondern von Dates, von Kunden. Es wirkte wie ein Hobby. Für mich war Prostitution immer gleichbedeutend mit Bordell, Straßenstrich, Armut, Sucht, Gewalt und diesem schweren Duft, der in stickigen Zimmern hängt. Doch ich meldete mich einfach online an, entschied, welche Leistungen ich anbot, und traf Freier in meiner Wohnung, im Hotel oder im Auto.

Schnell merkte ich, dass ich keinerlei Kontrolle hatte. Anfangs redete ich mir ein, die Macht zu besitzen. Ich bestimmte Preis und Angebot. Doch die Männer testeten unaufhörlich Grenzen. Sie drängten in meinen Analbereich, hielten meinen Kopf beim Oralverkehr fest, bis ich nach Luft rang, versuchten, ohne Kondom einzudringen. Und das sind noch die harmlosen Dinge. Manche wollten nicht zahlen oder handelten mich runter. Sie redeten mir ein, dass meine Preise eine Frechheit seien. Stück für Stück fraßen sich diese Erfahrungen in mein Herz.

Am Anfang überwog noch das Geld, ich nahm alles mit, was ging, gewöhnte mich an einen gewissen Luxus.

Doch mit der Zeit wurde ich gereizter, aggressiver, unfähig abzuschalten. Die Übergriffe häuften sich, genauso wie die Geschlechtskrankheiten. Nach zweieinhalb Jahren war ich am Ende und versuchte verzweifelt, auszusteigen.

Oft musste ich pausieren, weil ich krank war. Ich nahm die Pille durch, um keine Blutungen mehr zu haben. Die Folge war eine Not-OP nach zwei Jahren. Meine Hormone spielten verrückt, mein Körper war kaputt. Ich litt an ständigen Infektionen und Flashbacks. Immer wieder versuchte ich aufzuhören, doch selbst eine Beziehung machte es nur unerträglicher, weiter anschaffen zu gehen.

Ich suchte Hilfe. Eine Organisation in meiner Nähe lehnte mich ab, da kein Zwang durch Dritte vorlag. Eine andere Beratungsstelle wollte nur die Arbeitsbedingungen verbessern, nicht beim Ausstieg helfen. Ich versuchte, Insolvenz anzumelden, nahm ein Ehrenamt an, aus dem ein Minijob wurde. Aber es reichte nie.

Also fing ich immer wieder von Neuem an. Mal aus Geldnot, mal aus Einsamkeit. Ich war längst nicht mehr in der Lage, eine Beziehung mit Männern zu führen. Ich fühlte mich sofort eingeengt, erstickt. Selbst auf Dating Portalen erkannten mich Dutzende wieder, als Prostituierte. Übergriffig, respektlos. Ich hatte keine Chance, normale Männer kennenzulernen.

Erschreckend war, wie viele Männer auf beiden Portalen unterwegs waren – auf Datingseiten und gleichzeitig auf Prostitutionsportalen. Sie suchten billigen Sex, verloren jeden Respekt, wenn sie sahen, dass ich mich außerhalb des Geschäfts bewegte. Plötzlich glaubten sie, Anspruch auf meinen Körper zu haben, als sei ich Allgemeingut.

Auch Frauen in meinem Bekanntenkreis reagierten kalt und abwertend. Immer wieder hörte ich Sätze wie: «Du bist doch selber schuld. Prostitution ist doch keine Gewalt. Ich kenne eine, die macht das gerne und freiwillig.» Es sind immer dieselben Phrasen. Irgendwann schweigt man und leidet still.

Sisters e.V. half mir im Sommer 2025 und übernahm einige meiner Schulden. Im Gegenzug meldete ich mich nicht mehr auf dem Portal an. Doch bis heute habe ich es nicht geschafft, mein Profil endgültig zu löschen. Eine unsichtbare Macht zieht mich dorthin zurück. Ich weiß nie, wann ich schwach werde.

Mein Leben wirkt seitdem leer. So widersprüchlich es klingt, die Prostitution war eine Art Erfüllung. Keine gute, aber sie ließ mich meinen Körper spüren, wenn auch schmerzhaft. Sie gab mir das Gefühl, begehrenswert zu sein.

Jeden Tag kämpfe ich gegen den Klick, der alles wieder öffnen würde. Eine Minute und ich wäre zurück im Strudel, würde stundenlang Nachrichten lesen und mich erneut verstricken.

Besonders schwer machen es mir die Männer, die mich bis heute über E-Mail, Telegram oder WhatsApp belästigen. Damals gab ich leichtsinnig meine Privatnummer heraus. Jetzt schreiben sie mir, fragen nach Treffen, als wäre nichts gewesen. Jedes Mal fühlt es sich an, als würde man einem trockenen Alkoholiker den Schnaps direkt unter die Nase halten. Manche bieten das Doppelte oder Dreifache des ursprünglichen Preises, nur um mich wiederzubekommen. Und es sind nicht Fremde, sondern Familienväter mit Profilbildern ihrer Kinder und Frauen.

Die unzähligen Male, in denen ich aussteigen wollte, kann ich längst nicht mehr zählen. Immer wieder wurde ich rückfällig. Genau deshalb, weil ein Markus – oder wie sie alle hießen – mich jedes Mal bedrängte und anschreiben musste, obwohl doch klar war, dass ich nicht mehr verfügbar war. Mein Profil auf dem Portal war längst nicht mehr aktiv. Eigentlich hätte man sehen können, dass es mir nicht gut ging. Doch das störte diese Männer nicht.

Am besten waren noch diese scheinheiligen Nachrichten wie «Hey, wie geht's dir denn so?». Sie wollten nicht wissen, wie es mir ging. Sie wollten einfach nur ihre Triebe loswerden. Auf meine Kosten. Jedes Mal war erlag ich dem Sog und redete mir ein, dass ich das Geld doch bräuchte. Immer gedanklich Löcher stopfend.

Nach wie vor fuhr ich in die Escort-WG. Und jedes Mal, wenn ich wieder nach Hause kam, litt ich unter Bauchkrämpfen, unter wiederkehrenden Vaginosen und einem Harnwegsinfekt, der sich längst chronisch manifestiert hatte. Mir wurde klar: Ich hatte nicht mehr viel Zeit, meinen Körper auszubeuten. Die Uhr tickte. Irgendwann würde ich meinen Preis nicht mehr halten können. Irgendwann würden die Männer versuchen, den Preis zu drücken oder einfach zu einer Jüngeren gehen.

Da ich auf dem Land wohnte, gab es für sie nicht viele Alternativen – noch nicht. Aber das konnte sich jederzeit ändern. Ich selbst hatte jedenfalls immer weniger Optionen. Ich machte weniger Treffen, musste mich jedes Mal mehr dazu überwinden, betäubte mich häufiger. Immer öfter hatte ich Panik- und Angstattacken. Schon wenn ein Treffen für den Nachmittag oder Abend geplant war, drehte sich der ganze Tag nur noch um diesen Termin.

Man muss sich das vorstellen: Ich war den ganzen Tag unter Strom. Auf der einen Seite wünschte ich mir, dass das Treffen endlich stattfand, damit es vorbei war. Auf der anderen Seite hoffte ich, dass es abgesagt würde. Ein Teil von mir brauchte das Geld und hoffte gleichzeitig, dass alles gut laufen würde, damit ich schnell wieder zu Hause sein konnte. Der schönste Moment an diesem ganzen Geschäft war der, wenn ich zurückkam, auf die Couch fiel und das Geld in der Tasche hatte. Für einen Augenblick hatte ich Ruhe und kam mit dem Geld ein wenig hin.

Ich suchte gezielt nach Stammfreier, die mich wöchentlich, für mehrere Stunden buchen wollten. Zunächst erschien es mir sicherer, auf Stammfreier zurückzugreifen, als immer wieder fremde Männer zu treffen.

Wenn aber ein Freier regelmäßige Treffen bevorzugt, binden sie sich oftmals emotional an diese Frauen. Diese Erfahrung musste ich leider mehrmals machen. Auch wenn sie respektvoll erscheinen, ja man sogar Sympathie für sein Gegenüber entwickelt, bestimmt das Geld den Konsens. Mein letzter Stammfreier – bevor ich endgültig der Prostitution den Rücken kehrte – schrieb er mich permanent privat an, schickte mir Urlaubsbilder, jammerte mir sein Leid. Irgendwann konnte ich die Treffen nicht mehr ertragen und sagte immer öfter ab. Er reagierte beleidigt, schrieb lange Nachrichten darüber, wie traurig es sei, dass ich nicht bei ihm war.

Heute glaube ich, es ging ihm weniger um Sex als darum, nicht alleine zu sein. Er konnte schlicht nicht alleine bleiben. Ich erinnere mich an einen schlimmen Virusinfekt: Fieber, völlige Erschöpfung. Er schrieb mir schon morgens um fünf, ob das Treffen am Abend stattfände. Er war über meinen gesundheitlichen Zustand informiert gewesen. Ich war wütend, weil er in meine Gedanken eindrang und ich mich nicht davor schützen konnte. Meine Wut entlud sich an dem Morgen. Ich hielt ihm seine ständigen Nachrichten vor. Selbst in seinem Urlaub schickte er mir Bilder seines Ferienhauses und dem Strand. Da ich meinem Stamm-Freier nicht verlieren wollte, schluckte ich jedes Mal meinen Frust herunter und hielt ihn mit Smalltalk bei der Stange. Jedoch wurde ich immer nervöser. Natürlich verstand er nicht, weshalb ich so reagierte. Er gab sich gekränkt.

Wochen später verabredeten wir uns erneut. Den ganzen Tag saß ich wie auf heißen Kohlen, erlitt eine Panikattacke nach der anderen, bereitete mich innerlich auf das Treffen vor. Und dann sagte er eine halbe Stunde vorher ab. Ich saß fix und fertig auf der Couch, die Tasche gepackt, mein Kind extra zeitig ins Bett gebracht. Das passierte noch ein paar Mal. Er versprach mir sogar, für seine Unzuverlässigkeit einen Amazon-Gutschein als Entschädigung zu schicken. Aber er hielt nichts ein. Am Ende blockierte ich ihn.

Er war freundlich, charmant, voller Komplimente. Jemand, der mir das Gefühl gab, etwas Besonderes zu sein. Aber in Wahrheit nutzte er mich auf einer anderen Ebene genauso aus wie alle anderen Freier.

Erst durch Sisters e.V habe ich es geschafft, der Prostitution den Rücken zu kehren. Trotzdem fehlt mir manchmal etwas. Ich vermisse die Adrenalinkicks, die Panikattacken, das Gefühl, gebraucht zu werden. Ich vermisse das Geld. Gleichzeitig bin ich froh, frei zu sein. Es ist schwer zu beschreiben.

Kürzlich war ich mit einer Menschenrechtsaktivistin in einer Polizeischule und erklärte den Polizistinnen und Polizisten genau diese Zerrissenheit. Ich über- oder untertreibe nichts. Es sind meine Gefühle, die in mir toben. Und ich bin mir sicher: So wie mir geht es vielen, die sich scheinbar freiwillig für die Prostitution entschieden haben. Die sich Tag für Tag quälen, um weiterzumachen, und doch nicht aufhören können.

Auch wenn Sister e.V. mir hilft, kann ich nicht garantieren, dass ich für immer clean bleibe. Ich habe zwar immer eine Ansprechpartnerin, aber ich musste diesen Kampf schon immer mit mir selbst austragen. Ich will nicht mehr zurück. Ich will heilen. Ich will irgendwann vielleicht wieder private Treffen zulassen können, oder eben nicht. Aber das entscheide ich, nicht ein Freier. Nicht mein Geldbeutel."

Abschlussworte

Ina Hansmann

Vorstand BVNM

“Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

der Bundesverband Nordisches Modell zur Einführung des Gleichstellungsmodells in Deutschland ist besonders jetzt ein wichtiges Bindeglied. Wir bemühen uns, andere Perspektiven und Erfahrungen aus den Ländern mit Nordischem Modell in die Diskussion zu bringen – Ländern, die sich für einen grundlegend anderen Ansatz entschieden haben und die daran keinerlei Zweifel hegen.

Die meisten Länder in Europa haben eine restriktive Haltung zur Prostitution – Prostitution ist dort verboten oder geduldet, aber nicht gesetzlich geregelt. Deutschland ist mit seinen ans Gewerberecht angelehnten Regelungen faktisch ein Förderer von Sexkauf geworden. Freier fühlen sich wohl und willkommen in Deutschlands Prostitutionsstätten. Denn das Recht steht an ihrer Seite und SIE fühlen sich sicher. Gleiches gilt für „*Reise- und Jobvermittler*“ und alle, die an dem Geld, das die Frauen „*erarbeiten*“ mitverdienen.

Nach Nordischem Modell werden Personen, die der Prostitution nachgehen, nicht bestraft und Männern wird klar signalisiert:

Es gibt kein Recht auf Sex.

Da Prostitution weiterhin möglich ist, stellt das Nordische Modell rechtlich betrachtet einen Mittelweg zwischen dem Verbotsmodell und dem regulativen Ansatz dar, den man auch „*Fördermodell*“ nennen könnte.

Während in den Ländern des Nordischen Modells schon lange Einigkeit besteht, wird in Deutschland immer noch diskutiert:

„Wir müssen Prostitution sicherer machen.“ „Wir müssen die Armut abschaffen.“ „Wir müssen Betroffene besser erkennen.“

Abschlussworte Ina Hansmann

Dabei zieht sich seit 2002 ein roter Faden durch die Debatten. Ich habe das in den Plenarprotokollen tatsächlich einmal recherchiert:
2002, bei der Debatte um das Prostitutionsgesetz hat die CDU vor der Verdrängung in die Illegalität gewarnt. 2017 haben die Grünen im Zusammenhang mit der Anmeldepflicht vor der Verdrängung in die Illegalität gewarnt und die SPD hat auch vor der Verdrängung in die Illegalität gewarnt im Zusammenhang mit der Forderung nach einer Anhebung der Altersgrenze von 18 auf 21 Jahre.

Es scheint also dazuzugehören, vor der Verdrängung in die Illegalität zu warnen, wenn man etwas zu Prostitution regeln will.

Bei welcher Art von „Arbeit“ ist das sonst so?
Und für welche Art von „Kunden“ stellt der Gesetzgeber sonst derartige generelle Sicherheitsvorkehrungen und Überlegungen an?

Am ehesten passen solche Überlegungen nicht für Kunden, sondern für Täter.

Wie viele Frauen und Mädchen wären nicht Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution und anderer geschlechtsspezifischer Gewalt im Kontext von Prostitution in Deutschland geworden, wenn erstmal klar definiert worden wäre:

Sexkauf ist Gewalt.

Konsens kann man nicht kaufen.

Wir hätten dann in Deutschland wirklich wirksame, widerspruchsfreie Präventionsarbeit durch Aufklärung leisten können. Opfer vermeiden ist leichter als Opfer finden. Ich verstehe zwar das Interesse derjenigen, die von „Sexarbeit“ und „sexueller Dienstleistung“ sprechen - aber mit dem Auftrag eines Staates oder dem Interesse der Mehrzahl unserer Gesellschaft hat das nichts gemeinsam. Im Gegenteil:

Die gesetzliche Definition „sexuelle Dienstleistung“ wirkt kontra-präventiv.

Wenn Dinge schief gegangen sind, dann sage ich oft: „Egal jetzt, lass uns den Blick in die Zukunft richten und sehen, dass wir die Fehler nicht nochmal machen.“ Ich habe keine Zweifel, dass unsere Gesetzgebungsorgane das Nordische Modell verfassungsgemäß einführen können, denn:

2019 hat das französische Verfassungsgericht das Gesetz nach Nordischem Modell für verfassungsgemäß erklärt.
2024 hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte das bestätigt.

Abschlussworte Ina Hansmann

Beide Entscheidungen sind richtungsweisend für alle europäischen Staaten, die das Nordische Modell einführen wollen. Wichtig ist, dass die Regelungen gut ausgearbeitet und ausgewogen sind. Daher kommt es darauf an, alle Säulen des Nordischen Modells einzuführen.

Damit endlich wird es möglich, dass Deutschland nicht mehr als Bordell Europas gilt, sondern ganzheitlich, widerspruchsfrei und mit voller Kraft Männer-Gewalt gegen Frauen bekämpfen kann, seinen verfassungsmäßigen Auftrag zur Förderung der Gleichstellung, seine Schutzpflichten und seine Verpflichtungen aus internationalen Konventionen erfüllen kann. Und dann passen unsere Gesetze auch zu **Artikel 1 Absatz 2 unseres Grundgesetzes**, der lautet:

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt."

Marie Kaltenbach

Vorstand

Marie Kaltenbach als weitere Vorständin des BVNM danken wir für die Vorbereitung des Fachdialogs, die Organisation der Podien und Koordination im Hintergrund.

Kerstin Neuhaus

Moderation

Kerstin Neuhaus ist von Beginn an die Referentin bei uns im Bundesverband. Wir danken ihr an der Stelle für die gute Zusammenarbeit und die angenehm ruhige Art der Moderation.

Kampagne #RoteKartefürFreier

Die Kampagne, die Männer dafür sensibilisiert, kein Freier zu werden und kein Freier zu sein

Foto: Screenshot Instagram

Prominente Unterstützung bei unserer Kampagne: Bundestagsabgeordnete verschiedener Parteien im Jahr 2024 vor dem Berliner Hauptbahnhof

Hier erfahren Sie alles über unsere Kampagne.

Ein generelles Sexkaufverbot ...

- führt dazu, dass sich die Nachfrage nach Prostitution reduziert. Freier werden in die Verantwortung für die nachhaltige Eindämmung der Opferzahlen in Zwangsprostitution und Menschenhandel genommen.
- sensibilisiert Freier und potentielle Freier hinsichtlich der strafbaren Handlung. Die generelle Freier-Strafbarkeit schafft eine normative Haltung und schreckt potentielle Freier ab.
- führt dazu, dass Freier merken: Es handelt sich beim Sexkauf nicht um einvernehmlichen Geschlechtsverkehr, sondern um kommerzialisierte sexuelle Gewalt.
- entlastet die Strafverfolgungsbehörden, denn der Straftatbestand ist eindeutig: Freier machen sich immer strafbar, wenn sie sich den Zugang zum Körper eines anderen Menschen - meist Frauen - kaufen.
- führt zu einem Unrechtsbewusstsein, das aktive Freier im Moment nicht haben. Bei einem Sexkaufverbot überlegt sich der Freier zweimal, ob er das Risiko eingeht, sich strafbar zu machen.
- führt zur mehr Gleichstellung der Geschlechter, da es Männern verboten ist, sich den Zugang zum Körper einer Frau zu kaufen.
- führt dazu, dass Männer einen auf Konsens beruhenden, respektvollen sexuellen Umgang mit Frauen (wieder) erlernen.
- führt dazu, dass Männer Frauen weniger als Ware betrachten.
- reduziert die finanziellen Gewinne der Organisierten Kriminalität aus dem Bereich der Prostitution.
- hebt das Machtgefälle zwischen Prostituierten und Freiern auf, denn die Freier machen sich strafbar und nicht die Prostituierten.

Mit Ihrer Spende können Sie unser Kampagne unterstützen:

Bundesverband Nordisches Modell e.V.
IBAN: DE32 4306 0967 1329 5709 00 (GLS Bank Spendenkonto)

PayPal

BUNDESVERBAND NORDISCHES MODELL

Informationsmaterial

Broschüren

Die Broschüren stehen zum Download auf unserer Webseite bereit.

Auf Wunsch versenden wir kostenlos unser Info-Paket per Post.

- Broschüre: Nordisches Modell jetzt!
- Broschüre: Mythen über Prostitution
- Postkarten-Set
- Positionspapier Prostitution und Gleichstellung
- Flyer Kampagne *#RoteKarteFürFreier*
- Sticker

IMPRESSUM

Vereinbaren Sie mit uns einen Termin, um
persönlich oder via Zoom ein Termin zu vereinbaren.
Inhalte werden nach Wunsch angepasst.

Bundesverband Nordisches Modell -
zur Umsetzung des Gleichstellungsmodells in Deutschland e.V.

Prenzlauer Allee 186
10405 Berlin

info@bundesverband-nordischesmodell.de

www.bundesverband-nordischesmodell.de

Unterstützen Sie uns beim Umsteuern in der Prostitutionspolitik: Wir sind ge-meinnützig sowie politisch und konfessionell unabhängig. Unsere Vielfalt ver-stehen wir als eine Stärke, mit der wir eine grundlegende Veränderung des gesell-schaftlichen Bewusstseins bezüglich Prostitution und Sexkauf erreichen wollen. Wir setzen uns für die Wahrung der universellen Menschenrechte und für eine menschenrechtsbasierte Prostitutionspolitik ein. Mit Ihrer Spende können Sie uns dabei unterstützen und Ihren Teil leisten.

GLS Bank - Spendenkonto
IBAN: DE32 4306 0967 1329 5709 00
BIC: GENODEM1GLS

PayPal (auch ohne Anmeldung)
Nutzen Sie den QR-Code oder den Link:
Spenden via PayPal

Alle Fotos privat

BUNDESVERBAND NORDISCHES MODELL

BUNDESVERBAND
NORDISCHES
MODELL

Zur Umsetzung des
Gleichstellungsmodells
in Deutschland e.V.